

**Siebenter Jahresbericht**

des

**Königlichen Gymnasiums zu Inowraclaw,**

wodurch zu der

am 8. April 1870, von 8 Uhr Morgens an

stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler

ergebenst einladet

**Theodor Bernhard Günther,**  
Direktor des Gymnasiums.

- 
- Inhalt:** 1. Eine Abhandlung vom Gymnasiallehrer Theodor Duade:  
„Ueber den Eimonischen Frieden.“  
2. Schulnachrichten vom Direktor.

---

Druck von S. Dlawski in Inowraclaw.  
1870.



Verlag des Verlegers

1870

# Königlichen Gymnasiums zu Hildesheim

Vertrag zu

am 8. April 1870, von 8 Uhr Abends an

hathendenden öffentlichen Prüfung der

Ergebnisse

Theodor Hermann Göttinger,  
Direktor des Gymnasiums

Inhalt: I. Die Bedeutung der Gymnasialbildung  
II. Die Gymnasialbildung in Deutschland  
III. Die Gymnasialbildung in England

Druck von G. Elze in Hildesheim.  
1870.

## Der cimonische Friede.

In der gesammten älteren Zeit und besonders bei den Griechen war das Ohr und die lebendige von Mund zu Mund getragene Ueberlieferung das Organ der geistigen Fortpflanzung. Mit der Erfindung der Schreibekunst ward zwar die Geschichte mehr dem sagenmässigen Erzählen entzogen, dennoch aber haftet an der griechischen Geschichtserzählung bis in die späteste Zeit — fast mit alleiniger Ausnahme des thucydideischen Geschichtswerkes — ein mythenbildender Zug. Sie kann es durchaus nicht verläugnen, dass sie ihren Ursprung aus poetischen Anfängen genommen, daher ihre Vorliebe für die einzelne Persönlichkeit, auf die sie alle ihre Institutionen und die gesammte politische und sociale Thätigkeit ihres Volkes überträgt.

Kein Wunder, dass damit der sich fortwährend wiedergebärenden und damit zu immer sonderbareren Gebilden anwachsenden Sage Thor und Thür auch in der Geschichtsschreibung geöffnet wurde. Namentlich zeigt sich dies bei den Helden der eben so redseligen wie gern hörenden Athener aus jener glänzenden Zeit der Perserkriege. Scheint es doch fast, als ruhe jene herrliche Zeit allein auf den Schultern der Miltiades, Aristides, Themistocles und Cimon, als sei das ganze athenische Volk selbst, namentlich der streitbare und energische *ὄχλος ναυτικός* mit dem stolzen Selbstgeföhle, der leicht erregbaren Begeisterung und treuen Hingebung an seine demokratische Verfassung nur bildsames Material gewesen für diese grossen Männer. Und doch wissen wir, dass es nur die Vielseitigkeit und die straffe Energie der Athener war, welche die Thaten der eben erwähnten Männer ermöglichte. Bei keinem anderen Volke, selbst kaum bei einem anderen griechischen Stamme, wäre dieses möglich gewesen.

Kein Athener ist aber mit einem dichterischen Ruhmesnebel umgeben und dadurch mehr entstellt worden als Cimon „der gefeierte Barbarensieger“ und unversöhnliche Feind der Perser. Alle möglichen und unmöglichen Dinge sind diesem Manne von der allzufreigebigen Sage in so hohem Masse angedichtet worden, dass es der gerechtwägenden kritischen Geschichtsforschung der neueren Zeit sehr schwer geworden ist, aus dieser strahlenden Hülle die nüchterne, ehrliche und patriotische aber in politischer Hinsicht etwas beschränkte Persönlichkeit des wahren Cimon herauszuschälen.

Damit ward denn auch die glänzendste That unseres Helden, der sogenannte cimonische Frieden einer neuen Discussion unterzogen, und bald fanden sich Stimmen, die an der Wahrheit desselben zweifelten. Dahlmann endlich erklärte den Frieden geradezu für eine Fabel, und ihm ist Krüger gefolgt. Hiecke <sup>1)</sup> sucht von dem Frieden wenigstens etwas zu erhalten und behauptet, er sei eigentlich nur ein Handelsvertrag zwischen den beteiligten Staaten gewesen, eine Behauptung die sich schon deswegen nicht halten lässt, weil die thatsächliche Grundlage des Friedens etwa Wesentliches und historisch Bestätigtes ist, und nur die Ueberlieferung von einem *formellen Vertrage* eine Kritik durchaus nicht verträgt. Es wären noch mancherlei Schriften aufzuzählen, die sich unsere Frage angelegen sein lassen, doch finden sie besser später in der Untersuchung selbst ihren Platz. Ein Gemeinsames haben sie alle, dass sie ihre Hauptargumente gegen die Ueberlieferung allein richten, die politische Seite aber fast völlig ausser Acht lassen und namentlich auf keine Weise die Beantwortung der Frage versuchen, wie die Entstehung einer solchen Friedenssage möglich gewesen, wenn der Friede wirklich eine historische Fiction ist.

Diese Gründe scheinen mir schwer wiegend genug zu sein, um den Frieden einer neuen Untersuchung zu unterziehen.

<sup>1)</sup> Hiecke de pace Cimonica. Greifsw. 1863.

Bei einer streng methodisch geführten Untersuchung über die Wahrheit in Bezug auf den cimonischen Frieden kommt es vor allem auf die Beantwortung der Frage an: *Giebt es ein Document dieses Friedensschlusses?*

Zu erwarten wäre ein solches, denn die Sitte des Alterthums, Friedensschlüsse und Verträge öffentlicher und privater Natur durch Aufzeichnung auf Säulen, welche auf dem Marktplatze der Stadt aufgestellt waren, der Nachwelt zu überliefern, war eine allgemein geübte. Am bekanntesten sind die Pfandsäulen <sup>2)</sup> auf den verschuldeten Aekern, welche die Stellen unserer Hypothekenbücher vertraten. Aber auch Staatsverträge pflegten auf diese Weise vor dem Vergessen geschützt zu werden. Beweise hierfür finden sich fast bei allen Schriftstellern, von denen ich nur einige anführen will: Thuc. V. 56. 18. Liv. XXVI. 24. Andocid. *περὶ εἰρ.* §. 12, 22. 24. u. s. w. Selbst der ehrliche Dicaeopolis in den Acharnern des Aristophanes spricht von der Aufstellung einer Friedenssäule, nachdem er für seine Person mit den Lacedämoniern Frieden geschlossen, als von einer nothwendigen und ganz selbstverständlichen Handlung. <sup>3)</sup>

Eine Säule mit dem cimonischen Friedensvertrage ist auf die Nachwelt nicht gekommen. So sehr nun die Erhaltung derselben den Frieden als wirklich geschlossen documentirt hätte, so wenig ist das Fehlen derselben ein entscheidender Beweis gegen den Frieden. Denn dieser Umstand findet eine völlig hinreichende Erklärung, wenn man sich an die Formel *καθαίρειν τὰς στήλας τὰς πρὸς τινα γενομένας* erinnert, die häufig von der Aufhebung eines Vertrages gebraucht wurden. <sup>4)</sup> Ward nemlich ein Friedensvertrag aufgehoben, so zerschlug man die ganze Säule, auf welcher derselbe eingegraben war; zuweilen freilich begnügte man sich, den Vertragsbruch neben dem Vertrage anzumerken. <sup>5)</sup>

Fragen wir nun die alten Historiker nach ihrer Kenntniss von einem Friedensdocument, so geben sie hierauf keine Antwort, bis auf Theopompus, der ein Schüler des Isocrates war und zu der Zeit Philipps und Alexanders lebte.

Diese Nachricht ist uns im Harpocration erhalten unter *ἄττικοῖς γράμμασι. Δημοσθένης κατὰ Νεαιρας ἀντὶ τοῦ παλαιοῖς τὴν γὰρ τῶν εἰκοσι τεσσάρων στοιχείων γραμματικὴν ὀψέποτε παρὰ τοῖς Ἴωσιν εὗρεθῆναι Θεόπομπος δ' ἐν τῇ εἰκοστῇ πέμπτῃ τῶν Φιλιππικῶν ἐσκευωρηθῆναι λέγει τὰς πρὸς τὸν βάρβαρον συνθήκας, ὡς οὐκ Ἄττικοῖς γράμμασι ἐστηλιτεῦσθαι ἀλλὰ τοῖς τῶν Ἰώνων.*

Theopompus hat hierauf ohne Zweifel die Friedenssäule gesehen, spricht aber sofort einen Zweifel gegen dieselbe aus, erklärt dieselbe für unächt, da sie in jonischen und nicht in attischen Buchstaben geschrieben sei. <sup>6)</sup>

Ist dies ein Beweis gegen den Friedensschluss? Nur scheinbar! Offenbar musste die Säule, wenn der Friedensschluss zu seiner Zeit, wie es nöthig, notirt war, in attischen Buchstaben geschrieben

<sup>2)</sup> Vergleiche hierrüber Solons Jamben:

— — — Συμμαρτοροίη  
 Ἰὴ μέλαινα, τῆς ἐγὼ ποτε  
 ὄρους ἀνείλον πολλαχῆ πεπηγότας.

<sup>3)</sup> v. 727, ἐγὼ δὲ τὴν στήλην καθ' ἣν ἐσπευσάμην Μέεμι' ἵνα στήσω πανεράν ἐν τὰγορέ.

<sup>4)</sup> Arrian Anab. II. 1. 4. Demosth. XVI. 27. pg. 299.

<sup>5)</sup> Thuc. V. 56.

<sup>6)</sup> Ueber die Einführung des jonischen Alphabets statt des attischen unter dem Archen Eukleides Ol. 94. 2. siehe Schneider zu Xenophon Hell. II. 4. 43. anecdota Bekkeri II. pag. 783. οἷς δὲ εἶναι χρώμεθα χαρακτῆρες τῶν στοιχείων εἰσὶ Ἰωνικοί, εἰσενέγκαντος Ἀρχίνου παρὰ Θεβαίους (Ἀθηναίους?) ψήγισμα, τοὺς γραμματιστὰς παιδεύειν τὴν Ἰωνικὴν γραμματικὴν. Διέταξε δὲ καὶ τὰ στοιχεῖα γράφεισθαι, ὡς γράφομεν νῦν Προναπίδης ὁ Ἀθηναῖος. Es fand also zugleich mit der politischen Umwälzung auch eine literarische Neuerung statt.

sein. In der Zeit zwischen 449 und 403 war ja aber Athen von seinen erbittertsten Feinden erobert worden. Ist es nicht denkbar, dass diese das kostbarste Denkmal athenischen Stolzes zerstört hatten, und wenn diese es versäumten, sollten die 30 Tyrannen jenes Zeugniss des Glanzes der demokratischen Zeit haben stehen lassen? Ist es denn zu verwundern, wenn die wieder aufstrebenden Athener nach der Vertreibung der 30 nichts Eiligeres zu thun hatten, als diese Ruhmessäule wieder aufzustellen, freilich nun nach den unter Euclides gegebenen Gesetzen, in jonischen Buchstaben geschrieben?

Es passt diese Wiederaufrichtung der Säule recht gut zu dem ganzen Charakter der Zeit, ganz zu der Wiederherstellung der Demokratie und der Rückkehr zur alten Politik. So gefasst fällt die Ablängung des Theopompus in nichts zusammen. Krüger findet hier aber sofort eine neue Schwierigkeit: „Warum war denn in Olympia keine Säule aufgestellt, wie doch gewöhnlich geschah?“ Den Beweis jedoch, dass in Olympia eine Säule aufgestellt werden musste, ist uns Krüger schuldig geblieben. Es giebt Friedensverträge, welche bestimmte Stellen für die Aufstellung der Friedenssäule vorschreiben, Olympia ist aber als gewöhnlicher Ort nicht genannt.<sup>7)</sup> Auch die von Krüger aus Isokrates §. 180 citirte Stelle passt gar nicht: *καὶ ταύτας ἡμᾶς ἠνάγκασεν ἐν στήλαις λιθίναις ἀναγράφαντας ἐν τοῖς κοινοῖς τῶν ἱερῶν καταθεῖναι. ἐν τοῖς κοινοῖς τῶν ἱερῶν* heisst nichts anderes als: in den allgemein besuchten Tempeln eines jeden am Friedensschlusse betheiligten Staates. Auf Olympia deutet nichts hin. Von nicht grossem Belange ist, dass nach Pausanias 10. 15. 3. für die Schlacht am Eurymedon eine Säule in Olympia stand. — Wir müssen uns nun zur Ueberlieferung über den Frieden selbst wenden und beginnen mit dem ältesten Geschichtsschreiber der Griechen.

Krüger legt Gewicht darauf, dass Charon von Lamphakos und Hellanikos den Frieden nicht erwähnen. Dies folge daraus, dass Plutarch beider nicht gedenkt, als er den Frieden zu belegen sucht. Dies ist ein argumentum ex silentio höchst eigenthümlicher Art. Wir haben fast nichts von beiden Schriftstellern übrig, und es ist sicherlich eine gefährliche Sache auf das Fehlen ihrer Namen beim Plutarch etwas zu geben. Schon Lessing sagt: Man braucht den Plutarch nur ein Wenig zu kennen, um zu wissen, dass ihm sein Gedächtniss mehrmals einen bösen Streich gespielt hat. Hier kommt aber noch etwas anderes dazu, nemlich das Zeitalter des Charon.

Dass Charon älter gewesen als Herodot, bezeugt Dionys. Halic. ep. ad Cnejum Pompejum und auctor de malign. Her. pag. 859 A. Ferner hat Suidas unter „Charon“: *Χάρων Λαμφακηνὸς υἱὸς Ποσειδέου γνόμενος κατὰ τὸν πρῶτον Δαρειὸν οἴ' ὀλυμπιάδα μᾶλλον δὲ ἦν ἐπὶ τῶν Περσικῶν κατὰ τὴν οἴ' ὀλυμπιάδα ἱστορικὸς. κατὰ τὸν πρῶτον Δαρειὸν ὀλυμπιάδα οἴ' = 79 ol.* <sup>465/4</sup> ist sicherlich ein Schreibfehler, denn Darius starb ja schon 485, also ol. 74. Es wird also wohl zu lesen sein  $\xi\theta' = \text{Olp. } 69 = 504$ , und wir haben dann bei Suidas folgende sehr wohl stimmende Nachricht über Charon: Charon begann am Anfange des jonischen Aufstandes bekannt zu werden. Einen grösseren Ruf aber erlangte er zur Zeit des Angriffskrieges der Griechen gegen Persien. Plut. Them. cap. 27 berichtet uns noch aus Charons sei es persischer oder hellenischer Geschichte, dass Themistocles zum Artaxerxes gekommen sei. Dies fand statt 465. Da nun Charon schon 504 anfing als Geschichtsschreiber bekannt zu werden, so wird er um diese Zeit wohl gegen 30 Jahre alt gewesen sein. Dies giebt für 465 ein Alter von mindestens 70 Jahren. Ob er dann noch die salamische Schlacht auf Cypem und den darauf eintretenden Zustand der Ruhe, den cimonischen Frieden erlebt geschweige denn beschrieben hat, ist eine andere Frage. Charon kann aber dann nur als Zeuge für oder gegen den cimonischen Frieden aufgerufen werden, wenn der Beweis beigebracht wird, er habe auch um die Zeit 449 geschrieben. Dies wird schwerlich möglich sein. Hellanikos hat wahrscheinlich über diese fragliche Zeit geschrieben, ob er den Frieden erwähnt oder nicht, lässt sich aus Plutarchs Schweigen über ihn durchaus nicht schliessen.

7) Thuc. X. 47.

Wir wenden uns nun zu dem nächstältesten Historiker, zu Herodot. Erwähnt dieser den Frieden? an keiner Stelle seines Werk's finde ich auch nur eine Spur hiervon. Curtius im II. Bande seiner griechischen Geschichte beruft sich freilich bei Vertheidigung des Friedens auf Her. VII. 151 und 152: „Dann (nach dem Tode Cimons) erfolgte aus Athen eine feierliche Gesandtschaft, welche nach Susa ging, um einen dauernden Frieden mit dem Könige zu schliessen. Der reiche Kallias führte sie, der Sohn des Hipponikos. Er traf wie Herodot erzählt, mit einer Gesandtschaft der Argiver zusammen, welche ihre alten Verbindungen mit Persien zu erneuern wünschten. Die Reise des Kallias fiel, wie die einzige uns erhaltene Zeitangabe meldet, um dieselbe Zeit, da Pleistoanax den Einfall in Attika unternahm, und gewiss konnte das Friedensbedürfniss niemals grösser sein, als damals. Es ist auch davon abgesehen, sehr wahrscheinlich, dass nach Cimons Tode vorläufige Vereinbarungen mit dem persischen Satrapen, mit denen man in Fehde lag, getroffen wurden, und dass dann nach eingetretener Waffenruhe Kallias beauftragt wurde, einen Friedensschluss mit dem Grosskönige selbst zu Stande zu bringen,“ weiter unten: „Dass Kallias in Erreichung seiner Zwecke unglücklich war, kann man schon daraus ersehen, dass Herodot nur mit einem kurzen Worte dieser Sendung erwähnt.“ *Im Herodot steht von allem dem kein Wort.*

Curtius hat dies alles durch Combination gefunden, und es fragt sich, ob dieselbe eine Prüfung aushält.

Die Zeitangabe bei Herodot ist höchst allgemein, πολλοῖσι ἔτεσι ὑττερον (d. h. nach der Expedition nach Griechenland.) Die Notiz dass die Gesandtschaft in die Zeit des Einfalls des Pleistoanax fiel (446) ist aus Suidas: *Καλλίας δακκρόπλουτος ἐπικληθεὶς στρατηγῶν πρὸς Ἀρταξέρξην τοὺς ἐπὶ Κιμωνος τῶν σπονδῶν ἐβεβαίωσεν ὄρκους. καθ' ὃν εἰσβαλόντες Λακεδαιμόνιοι Πλειστοάνακτος τοῦ Πανσανίου βασιλεύοντος ἐδηλώσαντο τὴν Ἐλενσίνα καὶ τὸ Θριάσιον πεδῖον ἔτι τῆς πεντήκονταετίας οὔσης ἣτις ἤρχετο μετὰ τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην ἔληγε δὲ εἰς ἄλωσιν Σάμων καὶ ἀρχὴν τοῦ Κερκυραϊκῶν* Im Herodot selbst steht nichts von dem Zwecke der Gesandtschaft, er spricht von derselben als von einem völlig unverbürgtem Gerücht. Die Notiz des Suidas kann unserer Stelle wenig nutzen, denn sie ist selbst eine versuchte Combination von Nachrichten, die wir ziemlich genau nachweisen können, sie finden sich nämlich bei Diodor. 12 4. der den cimonsischen Frieden nach der cyprischen Expedition geschlossen sein lässt, und die Bestrafung eines Kallias erwähnt. Möglicherweise hat Suidas auch Demosthenes *περὶ παραπροσβ.* 429 gekannt. Desshalb hat die Nachricht Suidas' durchaus keinen Werth. Es ist gar kein Grund zu dem Glauben vorhanden, Suidas habe diese Nachricht aus einer guten Quelle. Sicherlich schöpften die Gelehrten der späteren Alexandrinischen Zeit aus Quellen die für uns schon längst versiegt sind. Aber ihre Nachrichten sind mit der eigenen Combination so eng vermischet, dass es bei ihrer Benutzung einer sehr vorsichtigen Kritik bedarf. Es ist daher allgemeine Regel, ihren Nachrichten dann den Werth eines historischen Zeugnisses zu versagen, wenn ihre Nachrichten auf einer Combination auch uns bekannter Elemente beruhen. Bei unsern Stellen über Kallias liegt die Combination auf der Hand.

Dem Historiker ist der Name des Kallias überhaupt ein arger Stein des Anstosses. Es bezeichnet Mitglieder eines mächtigen reichen Hauses, das eng mit den Geschicken seiner Vaterstadt verwebt, bei jedem Ereigniss theilhaftig erscheint. Ich erinnere nur an Aristophanes aves 282 — *ὥσπερ εἰ λέγοις Ἴππόνικος Καλλίον καὶ Ἴππονίκου Καλλίας* Namentlich scheint das Haus die Staatsgesandtschaften als seine Domäne angesehen zu haben.

Dass Herodot noch andere Stellen aufweist die gegen den Frieden sprechen, ist hier nicht zu erörtern. Ausdrücklich über den Frieden erklärt sich Herodot nicht, kann dies auch gar nicht thun, da seine Erzählung ja schon vor dem Zeitpunkte des Friedens abbricht. Freilich hat er diese Zeiten gekannt, und manche Notiz in sein Geschichtswerk eingestreut, aber diese betreffen nur tatsächliche Verhältnisse, die mit unserer Frage selbst in keinem Zusammenhange stehen, und über die wir weiter unten sprechen werden. Bei Thucydides dürfen wir uns eine bessere Ausbeute versprechen. Er will zwar nur die Geschichte des peloponesischen Krieges erzählen, aber er giebt die Geschichte der Pentekontactie im Umriss, 1) weil Hellanikos dieses nicht recht geordnet und genau erzählt hat, 2) weil er die Ursache des peloponesischen Krieges zeigen will. Diese findet er in

der raschen Machtentwicklung Athens. Dass aber in dieser der cimonische Friede von durchaus schwerwiegender Bedeutung ist, liegt auf der Hand.

Dies glaubte Krüger, Dahlmann, und bis jetzt fast alle übrigen Kritiker. Doch da belehrt uns Hiecke, dass dem nicht so sei, dass im Gegentheil in der kurzen Uebersicht des Thucydides der cimonische Friede keine Stelle habe. Er beruft sich hierbei auf Thuc. I. 89. u. 97. Es ist daher durchaus nothwendig, diesen Stellen eine genauere Aufmerksamkeit zu widmen.

I. 97 lesen wir: *Ἡγούμενοι δὲ αὐτονόμων τὸ πρῶτον τῶν ζυμμάχων καὶ ἀπὸ κοινοῦ ξονόδων βουλευόντων τσαάδε. ἐπῆλθον πολέμῳ τε καὶ διαχειρίσει πραγμάτων μεταξὺ τοῦδε τοῦ πολέμου καὶ τοῦ μηδικοῦ, ἃ ἐγένετο πρὸς τι τὸν βάρβαρον αὐτοῖς καὶ πρὸς τοὺς σφετέρους ζυμμάχους νεωτερίζοντας καὶ Πελοποννησίων τοὺς ἀεὶ προστυγχάνοντας ἐν ἑκάστῳ. ἔγραψα δὲ αὐτὰ καὶ τὴν ἐκβολὴν τοῦ λόγου ἐποίησάμην διὰ τόδε, ὅτι τοῖς πρὸ ἐμοῦ ἅπασιν ἐκλιπὲς τοῦτο ἦν τὸ χωρίον καὶ ἦ τὰ πρὸ τῶν Μηδικῶν Ἑλληνικὰ ξυνετίθεσαν ἢ αὐτὰ τὰ Μηδικά. τούτων δὲ ὅσπερ καὶ ἦψατο ἐν τῇ Ἀττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος βραχέως τε καὶ τοῖς χρόνος οὐκ ἀκριβῶς ἐπεμνήσθη. ἅμα δὲ καὶ τῆς ἀρχῆς ἀπόδειξιν ἔχω τῆς τῶν Ἀθηναίων ἐν οἷῳ τρόπῳ κατέστη.*

Thucydides macht also zuerst eine Abschweifung, um das, was Hellanikos allzukurz und zu wenig genau in der Chronologie vorgetragen hat, genauer und deutlicher auseinanderzusetzen. Warum schweigt er von dem cimonischen Frieden? Weil Hellanikos jene Dinge schon mit genügender Genauigkeit erzählt hat, antwortet uns Hiecke (S. 7). *ἔγραψα δὲ ταῦτα* ist aber zu beziehen auf das vorhergehende: *ἃ ἐγένετο πρὸς τὸν βάρβαρον*, daher verspricht Thucydides nicht, *nur die Sache*, welche Hellanikos nicht genau genug erzählt hat, ausführlicher darzustellen, sondern die ganze Geschichte von den Perserkriegen bis zum peloponnesischen im Umriss zu erzählen. Dass hier der cimonische Friede nicht erwähnt wird, ist ein schlimmes Zeichen für dessen Echtheit.

Einen andern Ausdruck in der von uns angezogenen Stelle sucht Hiecke für seine Behauptung durch eine sonderbare Uebersetzung auszubeuten. Er übersetzt nämlich die Worte: *ἅμα δὲ καὶ τῆς ἀρχῆς ἀπόδειξιν ἔχει τῆς τῶν Ἀθηναίων ἐν οἷῳ τρόπῳ κατέστη* Thucydides wolle zeigen: *quale imperium Atheniensium constitutum fuerit*. Offenbar bedeutet *ἐν οἷῳ τρόπῳ κατέστη*: auf welche Weise (die Herrschaft der Athener) entstanden ist; den Beweis für die Richtigkeit seiner abweichenden Uebersetzung hätte Hiecke führen müssen, er ist ihn aber schuldig geblieben. Dass unsere Uebersetzung dem Sinne des Thucydides gemäss ist, lässt sich aus einer Stelle dieses Schriftstellers selbst nachweisen, nämlich aus I. 118.: *ταῦτα δὲ ζύμπαντα ὅσα ἔπραξαν οἱ Ἕλληνες πρὸς τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον ἐγένετο ἐν ἑτεσι πενήκοντα μάλιστα μεταξὺ τῆς Ξερόξου ἀναχωρήσεως, καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦδε τοῦ πολέμου, ἐν οἷς Ἀθηναῖοι τὴν ἀρχὴν ἐγκρατεστέραν κατεστήσαντο καὶ αὐτοὶ ἐπὶ μέγα ἐχώρησαν, οὔτε κώλον εἰ μὴ ἐπὶ βραχύ, ἥσυχάζον τε τὸ πλεον τοῦ χρόνου, ὄντες μὲν καὶ πρὸ τοῦ μὴ ταχεῖς εἶναι ἐς τοὺς πολέμους, εἰ μὴ ἀναγκάζονται, τὸ δὲ καὶ πολέμοις οἰκείοις ἐξαιρεγόμενοι, πρὶν δὴ ἡ δύναμις τῶν Ἀθηναίων σαφῶς ἦρητο καὶ τῆς ζυμμαχίας αὐτῶν ἦπτοντο τόδε δὲ οὐκέτι ἀνασχετόν ἐποιούνητο, ἀλλ' ἐπιχειρητέα ἐδόκει εἶναι πάσῃ προθυμίᾳ καὶ καθαιρετέα ἢ ἰσχύς ἢ δύνωται ἀραμένοις τόνδε τὸν πόλεμον*. Offenbar will uns hier Thucydides das Aufwachsen der athenischen Macht als einen Grund des peloponnesischen Krieges anführen. Da er nun dieses Aufwachsen der athenischen Herrschaft aus den Erfolgen herleitet, welche die Athener durch Rath und That gegen die Barbaren davontrugen (*πολέμῳ καὶ διαχειρίσει πραγμάτων*), so konnte er den Friedensschluss gar nicht umgehen, welcher gleichsam allen athenischen Bestrebungen auf diesem Felde die Krone aufsetzte<sup>9)</sup>

<sup>9)</sup> Siehe hierüber auch: Bemmann, *recognitio quaestionis de pace Cimonica*. Berlin, 1864.

Und was finden wir nun beim Thucydides? I. 112. erzählt er die Expedition der Athener nach Cypren und fährt fort: *Κίμωνος δὲ ἀποθανόντος καὶ λιμοῦ γενουμένου ἀπεχώρησαν ἀπὸ Κιτίου καὶ πλεύσαντες ὑπὲρ Σαλαμῖνος τῆς ἐν Κύπρῳ Φοίνιξι καὶ Κιλιξιν ἐνανμάχησαν καὶ ἐπεξομάχησαν ἅμα, καὶ νικήσαντες ἀμφοτέρω ἀπεχώρησαν ἐπ' οἴκου καὶ αἱ ἐξ Αἰγύπτου νῆες πάλιν αἱ ἐλθοῦσαι μετ' αὐτῶν.* Von dem darauf folgenden Frieden keine Spur! Unser Schriftsteller erwähnt sogar den Frieden nicht, wo er es ganz passend hätte thun können, bei der Lobrede auf Perikles: *ὅσον τε γὰρ χρόνον προὔστη τῆς πόλεως, ἐν τῇ εἰρήνῃ μετρίως ἐξηγεῖτο καὶ ἀσφαλῶς ἐφύλαξεν αὐτὴν καὶ ἐγένετο ὑπ' ἐκείνου μεγίστη* Ebenso wenig günstig ist uns VI. 8. 3. *καὶ οὐ καλλιπεύμεθα ὡς ἢ τὸν βάρβαρον μόνον καθελόντες εἰκότως ἀρχομεν, ἢ ἐπ' ἐλευθερίᾳ τῇ τῶνδε μᾶλλον ἢ τῶν ξυμπάντων τε καὶ τῇ ἡμετέρᾳ αὐτῶν κινδυνεύσαντες.* Denn ἢ ἐπ' ἐλ. etc. bezeichnet nur das blosse Factum der Freiheit. Dass dieses aber durch einen bestimmten Vertrag zu Recht bestehend ist, lässt sich aus den obigen Worten nicht entnehmen.

Bei den älteren Historikern der Griechen finden wir also auch nicht die geringste Andeutung eines Friedens.

Wie wird es aber nun auf einmal hell, wenn wir uns den Schriften der späteren Zeit nahen! Je weiter deren Verfasser, Redner und Historiker, von dem Zeitpunkte des Friedens entfernt liegen, desto bestimmter und gehaltvoller werden die Angaben über unseren Frieden. Freilich ein bedrohliches Zeichen für den Vertheidiger des Friedens.

So Lysias in seinen epitaph. pag. 195. (§. 56). Diese Leichenrede ist, wenn dies überhaupt der Fall gewesen, gehalten ol. 69. 4. also 387 a. Chr. zur Gedächtnissfeier derjenigen Athener, welche in dem sogenannten corinthischen Kriege den Corinthern Hülfe bringend, fielen, Lys. sagt hier: *καὶ τὴν αὐτῶν δύναμιν τοιαύτην ἐπιδείξαντες, ὥσθ' ὁ μέγας βασιλεὺς οὐκέτι τῶν ἀλλοτρίων ἐπεθύμει ἀλλ' ἐδίδου τῶν ἑαυτοῦ καὶ περὶ τῶν λοιπῶν ἐφοβεῖτο, καὶ οὔτε τριήρεις ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ ἐκ τῆς Ἀσίας ἐπλευσαν, οὔτε τύραννος ἐν τοῖς Ἑλλήσι κατέστη, οὔτε Ἑλληνὶς πόλις ὑπὸ τῶν βαρβάρων ἠνδραποδίσθη. τοσαύτην σωφροσύνην καὶ δέος ἢ τούτων ἀρετὴ πᾶσιν ἀνθρώποις παρεῖχεν.*

Hier ist von einem Vertrage zwischen Persern und Griechen nicht die Rede, sondern Lys. giebt ganz einfach die wirkliche thatsächliche Lage nach den Perserkriegen an. Die Perser waren wirklich so geschwächt, dass sie den Griechen in keiner Weise entgegenzutreten wagten. Dass dieser Zustand aber durch einen Vertrag bestätigt worden sei, ist in den Worten des Lys. nicht enthalten.

Auch in dem sogenannten *Menezenus*, 9) der unter den Schriften des Plato's aufgezählt, ihm jetzt aber allgemein abgesprochen wird, finden wir Andeutungen, welche eifrige Vertheidiger des Friedens als Zeugniß für denselben herangezogen haben.

Cap. 12. sq. *Δίκαιον δὴ καὶ τούτων ἡμᾶς ἐπιμνησθῆναι, οἱ τοῖς τῶν προτέρων ἔργοις τέλος τῆς σωτηρίας ἐπέθεσαν ἀνακαθηράμενοι καὶ ἐξελάσαντες πᾶν τὸ βάρβαρον ἐκ τῆς θαλάσσης. ἦσαν δὲ οὗτοι οἵτε ἐπ' Ἐνδρουμέδοντι ναυμαχήσαντες καὶ οἱ εἰς Κύπρον στρατεύσαντες καὶ ἄλλοσε πολλαχόσε, ὧν χρὴ μεμνησθαι καὶ χάριν αὐτοῖς εἰδέναι ὅτι βασιλεῖα ἐποίησαν δέοντα τῇ ἑαυτοῦ σωτηρίᾳ τὸν νοῦν προσέχεν etc.* *εἰρήνης δὲ γενομένης* kann sich aber nicht auf den cimonischen Frieden beziehen, es hätte dann mindestens heissen müssen, *τῆς εἰρ. γενομ.* Der Ausdruck will offenbar nichts weiter ansagen als: nachdem Waffenruhe eingetreten war.

9) Ueber den Zeitpunkt, an welchem dieses Buch geschrieben ist, herrscht noch keine Uebereinstimmung. Doch verdient was Sauppe (Götting gelehrter Anzeiger 1863. pg. 824. seq.) behauptet hat, dass es nach dem Antalkid. Frieden entstanden sei, den meisten Glauben.

Hiecke tadelt hier mit Recht, dass Krüger diese Stelle, — wie mich dünkt, *absichtlich* — falsch verstanden habe. Wer sich in Krüger's philologischen historischen Studien diese Stelle ansieht, wird erstaunen, wie geschickt er diese Stelle umdreht, um seine vorgefasste Meinung zu vertheidigen. So streng Krüger auch Andern gegenüber ist, so verzeiht er sich doch manches. So thut er z. B. in seinem Aufsatz, über das Jahr der Schlacht am Eurymedon, so, als ob er den *Ptolemäischen Canon* auch nicht ein Mal dem Namen nach kenne, weil dieser freilich alt die sehr scharfsinnigen Combinationen Krüger's über den Haufen werfen würde.

Ob ich berechtigt bin, in der chronologischen Reihenfolge der Schriftsteller nun den Andocides (*περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης* §. 28) folgen zu lassen ist mir sehr zweifelhaft, weil ich obgleich diese Rede gewöhnlich in das Jahr 393 gesetzt wird, aus den Irrthümern, die Krüger in den historisch-philologischen Untersuchungen II. S. 259 aufgedeckt hat, überzeugt bei, dieselbe sei erst nach dem antalcidischen Frieden entstanden. Der Wortlaut dieser Stelle ist folgender: *ἐγὼ μὲν οὖν ἐκείνο δεδοικα μάλιστα ὡς Ἀθηναῖοι τὸ εἰθισμένον κακὸν ὅτι τοὺς κρείττους φίλους ἀφέντες αἰετὸς τοὺς ἥτιους αἰρούμεθα καὶ πόλεμον ποιοῦμεθα δι' ἑτέροισ, ἐξόν δ' ἡμᾶς αὐτοὺς εἰρήνην ἄγειν, οἵτινες πρῶτον μὲν βασιλεῖ τῷ μεγάλῳ σπονδαῖς ποιησάμενοι καὶ συνθέμενοι φίλων εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον ἃ ἡμῖν ἐπρέσβευσεν Ἐπίλυκος Τισάνδρου τῆς μητρὸς τῆς ἡμετέρας ἀδελφός· ταῦτα Ἀμόργῃ πειθόμενοι τῷ δούλῳ τοῦ βασιλέως καὶ φυγάδι τὴν μὲν βασιλέως δύναμιν ἀπεβαλλόμεθα ὡς οὐδενὸς οὐσαν ἀξίαν, τὴν δὲ Ἀμόργου φίλων εἰλόμεθα κρείττω γενομένησαντες εἶναι, ἀνθ' ὧν δογεσθεῖς ἡμῖν, σύμμαχος γενόμενος Λακεδαιμονίοις παρέσχεν αὐτοῖς etc.*

Was lernen wir nun aus diesen Worten? Die Athener hatten zuerst (*πρῶτον μὲν*) Frieden mit dem Könige geschlossen, dann aber diesen gebrochen und sich um die Freundschaft des Amorges beworben. Es gehört wirklich eine gewaltige Phantasie dazu, diese Worte auf den cimonischen Frieden zu beziehen, denn es ist zwar von einem mit dem Perserkönige geschlossenen Frieden die Rede über Zeitpunkt und Bedingungen aber lässt uns Andocides völlig im Dunkeln. Diese ganze Auseinandersetzung ist überhaupt höchst verdächtig, denn einmal weiss Thucydides von dem, was uns hier vom Amorges erzählt wird, gar nichts, ausserdem ist für die Gesandtschaft des „Onkel Epilycus“ kein anderer Gewährsmann da als der „Neffe Andocides“ Diodor, der allein diese Verhältnisse berührt, nennt an Stelle des Epilycus den Callias und Charellis. Wenn überhaupt dem Andocides Glauben beizumessen, so scheint mir diese Stelle vielmehr sich auf die Gesandtschaften zu beziehen, welche die Athener kurz vor der Zeit der sicil. Expedition an den Perserkönig schickten, um Frieden zu schliessen. Mit dem cimonischen Frieden hat die Sache nichts zu thun.

Wir kommen nun zum Isocrates, der am häufigsten und wortreichsten des Friedens gedenkt, und dem Hiecke die grösste Glaubwürdigkeit zuschreibt. *Dreimal* berührt dieser Redner den Frieden, Anfangs freilich undeutlich, in jeder späteren Stelle aber klarer und genauer über ihn bemerkend; zuerst im Paegyricus §. 120.

Ich will die Fülle von Scharfsinn und Gelehrsamkeit, welche aufgewandt sind, um aus den Worten *παραγνοῖη, γενόμενα* etc. einen Beweis für oder gegen den *bestimmten* Vertrag herauszudeuten, übergehen. Eine solche genaue Beachtung der Worte scheint mir wohl beim Thucyd. angebracht, nicht bei dem unendlichen Wort- und Windmacher Isokrates. Mir scheint aus der ganzen Stelle ganz klar hervorzugehen, dass Isokrates von einem unter bestimmten Bedingungen abgeschlossenen Frieden nicht redet, denn indem er die Tapferkeit der Athener mit vollen Backen ausposaunt, sagt er nur, dass durch die athen. Kraft und Tapferkeit die Macht der Perser so sehr gebrochen gewesen sei, dass sie die Herrschaft zur See verloren und einen Angriffskrieg gegen die Griechen nimmer gewagt hätten.

Und in der That ist hier nichts Uebertriebenes gesagt. Solcherlei Erfolge hatten die Athener in der That den Persern gegenüber erreicht! Aber für unseren Friedensvertrag kann diese Stelle nimmer als Beweis herangezogen werden; denn dieser Zustand der Schwäche Persiens und der Macht Griechenlands konnte bestehen und bestand, wie wir weiter unten zeigen werden, auch wirklich, ohne dass deswegen ein Abkommen zwischen beiden Völkern getroffen war.

Aber dennoch ist der Bund geschlossen und der Wortlaut desselben dem Isokrates bekannt gewesen, ruft Hiecke aus: Der Redner sagt es ja ausdrücklich; *εἰ παραγωγή τὰς ἐφ' ἡμῶν γενομένας καὶ τὰς νῦν ἀναγεγραμμένας!* In der That fordert Isokrates hier auf den (cimon.) Frieden mit dem Antalcidasfrieden zu vergleichen, den veränderten Zustand der Macht sich klar zu legen: dass er aber die *Urkunde* des *geschlossenen Friedens* zu lesen und zu vergleichen auffordert, das hat Hiecke nicht bewiesen und kann Niemand beweisen.

Denn wenn Jemand ein bestimmtes schriftliches Document vor Augen hat, so drückt er sich nicht in der vagen Weise über die Hauptsache des Friedens, die Befreiung der jon. Städte aus, wie dies Isocrates thut: *ἡμεῖς φανησόμεθα τὴν ἀρχὴν τὴν βασιλείως δοῦζοντες, καὶ τῶν φόρων ἐνλοῦς τάττοντες* etc. Das ist gerade der Kernpunkt der ganzen Sache, und dass hiervon Isocrates nichts genaues weiss, sich nicht auf ein bestimmtes schriftliches Document stützen kann, sehen wir aus den Stellen im areopagit und panathenaic. Denn warum ändert er denn die Bedingungen des Friedens in den verschiedenen Reden, warum sind im paneg. der im Jahre 380, warum im areop., den er im 97. Jahre seines Lebens veröffentlicht, die Bedingungen immer grösser und für die Athener glänzender geworden?

Die Stelle im paneg. ist bereits angeführt; im areopag. geht er schon weiter: *Οἱ δὲ βάρβαροι τοσοῦτον ἀπεῖχον τοῦ πολυπραγμονεῖν περὶ τῶν Ἑλληνικῶν πραγμάτων ὥστε οὔτε μακροῖς πλοίοις ἐπὶ τὰδε Φασηλίδος ἐπλεον, οὔτε στρατοπέδοις ἐντὸς Ἄλως ποταμοῦ κατέβαινον ἀλλὰ πολλὴν ἡσυχίαν ἤγον.*

Im panath. 57 werden diese Bedingungen noch Vorschrift, indem er sagt: *τῆς ἡμετέρας δυναστείας οὐκ ἐξῆν αὐτοῖς οὔτ' ἐντὸς Ἄλως πεζῶ στρατοπέδῳ καταβαίνειν οὔτε μακροῖς πλοίοις ἐπὶ τὰδε πλεῖν Φασηλίδος.*

Wer aus solchen wagen und in sich schlecht stimmenden Redensarten die Worte eines bestimmten Friedensdocuments heraus interpretiren will, der wagt Uebles gegen die gesunde Menschenvernunft, zumal bei einem Manne wie Isokrates, der in keiner Weise historische Treue beansprucht, sagt er doch selbst: *δεῖ τοὺς μὴ εὐλογεῖν τινὰς βουλομένους πλεῖω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς προσόντ' ἀποφαίνειν τοὺς δὲ κατηγοροῦντας τὰναντία τούτων ποιεῖν.*

Auch die Worte des Demosthenes de fals. legat. p. 428 sind eher ein Zeugniß gegen den Vertrag als für denselben: *ἐκεῖνοι τοίνυν, ὡς ἅπαντες εὖ οἶδ' ὅτι τὸν λόγον τοῦτον ἀκηκόατε Καλλιαν τὸν Ἰππονίκου, ταύτην τὴν ὑπὸ πάντων θρουλλομένην εἰρήνην προεσβέυσαντα ἵππου μὲν δρόμον ἡμέρας πεζῆ μὲν καταβαίνειν ἐπὶ θάλασσαν βασιλέα, ἐντὸς δὲ Χελιδονίων καὶ Κρανέων etc. (§. 26) τὴν θρουλλομένην εἰρήνην* nennt gewiss kein Redner einen Frieden für den es eine Urkunde giebt. Lycurgus bietet uns in seiner Rede gegen Leokrates, welche Ol. 112. 3 (330 a. Chr.) gehalten worden ist, kurz vorher ebe Aeschines gegen Ctesiphon und Demosthenes für den Kranz vor den Heliasten geredet haben, nichts besseres. Er hat im Wesentlichen dieselben unbestimmten Redensarten, die wir bei allen Reden gefunden. Der letzte, den wir noch über den Frieden zu fragen haben, ist Diodor. XX. 4 spricht er Einiges über den Frieden und führt als seine Hauptbedingungen folgende an: *αὐτονόμους εἶναι τὰς κατὰ τὴν Ἀσίαν Ἑλληνίδας πόλεις ἀπάσας, τοὺς δὲ τῶν Περσῶν σατραπίας μὴ καταβαίνειν ἐπὶ θάλασσαν κατωτέρω*

<sup>10)</sup> Cic. orat. II. 57.

<sup>11)</sup> Plut. Cim. 13. κα τοῖς Καλλισθένης οἴησιν ταῦτα συνδέσθαι τὸν βάρβαρον ἔργῳ δὲ ποιῶν διὰ φόβον τῆς ἡτῆς ἐκείνης καὶ μακρὰν οὕτως ἀποστῆναι τῆς Ἑλλάδος, ὥστε πενήκοντα ναυσὶ Περικλέα καὶ τράκοντα μόνοις Ἑμιάλτην ἐπίκεινα πλεῦσαι χελιδονίων καὶ μηδὲν αὐτοῖς ναυτικόν ἀπαντῆσαι παρὰ τῶν βαρβάρων.

<sup>2)</sup> Wstrm. de Callisth. Agath. et Pseud. Call. comment.

τριῶν ἡμερῶν ὀδὸν, μηδὲ ναῦν μακρὰν πλεῖν ἐντὸς Φασηλίδος καὶ Κνανέων Die Quellen des Diodor sind unschwer zu bezeichnen. Obgleich Diodor sonst in der griechischen Geschichte den Ephorus als seinen Gewährsmann nennt, so liegt doch auf der Hand, dass er ihm hier nicht gefolgt ist. Denn Ephorus setzt den Doppelsieg am Eurymedon in das Jahr 466, wie wir aus Plut. (Cim. 12) wissen. Diodorus aber nennt dafür das Jahr 469. Wenn er im Uebrigen dem Ephorus gefolgt, so hätte er wenigstens angeben müssen, warum er hier von den Angaben dieses Schriftstellers abgewichen sei. Mir scheint seine Kenntniss der Friedensbedingungen vielmehr aus den att. Rednern geschöpft zu sein.

Wie aber Ephorus über diese Dinge gedacht, ist nicht auszumachen.

Ein Conglomerat aller möglichen Nachrichten bietet uns Suidas dar, den wir nur anführen, um möglichst Alles, was uns über den cimon. Frieden überliefert worden ist, zu erschöpfen. <sup>13)</sup>

Von dem Werthe dieser Nachricht gilt das Gleiche, was ich schon bei den Bemerkungen dieses Schriftstellers über *Καλλίας ὁ λακκόπλουτος* angeführt habe.

Ueber die *Zeit* des Friedensschlusses habe ich bis jetzt noch nicht gehandelt, weil die Schriftsteller auch hier nicht übereinstimmen, und dies den Gang der vorhergehenden Untersuchung nur gestört hätte.

Krüger behauptet, alle Schriftsteller hätten den Frieden auf das Jahr 466 gesetzt, mit Ausnahme des Diodorus, der dafür das Jahr 469 darbiere. Diese Darstellung ist falsch. Beim Lysias finden wir gar keine Zeit angegeben, auch keine Bemerkung, aus der man auf dieselbe schliessen könnte. Lycurgus aber nennt ausdrücklich das Jahr der Schlacht am Eurymedon als das Friedensjahr. Vom Callisthenes behauptet Krüger mit Unrecht das Gleiche, denn Callisthenes widerspricht ja der Sage vom Frieden und lässt nur durch die Schlacht am Eurymedon die Perser sogeschwächt werden, dass sie alle Gedanken an einen Angriffskrieg gegen Griechenland aufgeben. Dass aber die Athener den Krieg fortsetzen, namentlich so oft in Athen die cimonische Partei am Ruder war, will wohl Call. auf keine Weise läugnen, denn die von ihm selbst erwähnte Expedition des Ephialtes und Perikles zur See fand statt in dem Kriege gegen Samos. Ol. 85. 439., also nachdem die Perser *διὰ φόβον ἤττης ἐπέλυθη* alle *Angriffsgedanken* aufgegeben. Den Zeitpunkt, in welchem sich das Blatt wendet, und die Angegriffenen die Angreifer werden, hat Call. richtig angegeben.

Den Frieden lassen nach der Schlacht am Eurymedon noch geschlossen werden Lycurgus und Plutarch, welcher behauptet, er folge hier der Angabe des Ephorus, Callisthenes, Phanodemus und Craterus. Wie es mit Kallisthenes' Meinung steht, haben wir eben auseinandergesetzt, und ob Diodor oder Plutarch dem Ephorus folge, ist nicht mehr auszumachen. Doch wie dem auch sein mag, so viel ist aus der Ueberlieferung zu ersehen, dass weder über den Zeitpunkt, noch über die Bedingungen, noch überhaupt darüber, ob ein Frieden geschlossen sei, Uebereinstimmung im Alterthum herrschte. Wir selbst können daher *den Nachrichten über den Frieden weiter keinen Glauben schenken*.

Uns erscheint der ganze Friede vielmehr als eine grossartige, wenn auch unbewusste Lüge der Athener; ein eclatantes Beispiel, wie leicht sich auch in historisch heller Zeit, mitten in angestrengter politischer Arbeit, ein Mythos an irgend eine Thatsache anlehnen kann. Diese Thatsache nun, das Ereigniss, das Anlass gegeben hat zu dieser Friedenssage, aufzusuchen und klar zu legen, wird nun die Hauptaufgabe des letzten Theils unserer Arbeit sein.

Hierfür ist vor allen Dingen nothwendig eine genaue Darstellung der politischen Lage zwischen Persern und Griechen; namentlich kommt es darauf an, ob die Griechen Kleinasien nach den Perserkriegen frei geworden waren oder nicht.

Herodot IX. 106 sagt aus, dass nur Samos, Chios, Lesbos und die anderen Inseln in die Bundesgenossenschaft der Griechen aufgenommen wurden; in Ansehung der übrigen Hellenen, meldet er, beriethen sich die Verbündeten zu Samos, ob sie dieselben nicht in irgend eine Gegend von

<sup>13)</sup> Suidas s. v. Kimon.

Hellas, deren sie Meister waren, verpflanzen sollten. Aber die Athener, durch die Interessen des Handels und der Politik bewegt, verhinderten dies.<sup>14)</sup> Und mit vollem Rechte. Denn es waren hauptsächlich Handels- und Finanzinteressen gewesen, welche den Darius zu seinem Zuge nach Griechenland bewegen hatten. Vorläufig freilich war die ungeheure Gefahr, die der griechischen Cultur und damit der individuellen Entwicklung der Menschheit durch die Perser, die nur im Staate ein geistiges Leben führten, abgeschlagen.

Aber wer bürgte dafür, dass die Perser unter einem tüchtigeren Führer mit erneuter Macht nicht ihren Einfall besser und erfolgreicher wiederholen würden? Und dass dieses für die Perser ein Leichtes war, lehrt ein Blick auf die Karte! Die Cycladen und Sporaden sind die Pfeiler einer Brücke von Europa nach Asien. Wer diese besitzt, in dessen Hand liegt es, beliebig oft das Land seines Nachbars anzugreifen und zu verheeren, und zwar ungestraft zu verheeren. Denn zur Vertheidigung der Inseln bedurfte es wahrlich einer geringeren Macht als zum Angriffe derselben. Nun hatten die Griechen freilich die Inseln befreit, und die Athener dieselben ihrem Seebunde angefügt; aber dies war nur ein halber Erfolg. Der Brückenkopf zu Griechenland war mit den kleinasiatischen Städten noch immer in der Perser Hand; und nicht nur der Brückenkopf! Machten doch die Schiffe der kleinasiatischen Griechen mehr als die halbe Seemacht der Perser aus! Ferner hiess, den Besitz des westlichen Küstensaumes von Kleinasien im Besitz der Perser lassen, für die handeltreibenden Griechenstädte nichts anderes als sich ausschliessen lassen von der Exploitation der reichen kleinasiatischen Halbinsel, ja ganz Vorderasiens; es war mit einem Worte ein Verzicht auf die *Handelspolitik*, die mit der Colonisationsarbeit der Griechen begonnen und dieselben so mächtig gefördert hatte. So musste also alles Interesse der Griechen auf die Befreiung der kleinasiatischen Griechenstädte hindrängen.<sup>15)</sup>

Dass dieses mit einem Male nicht vor sich ging, ja unmöglich war, liegt auf der Hand. Aber dies war Ziel und Zweck des neuen Seebundes der Athener, und darin liegt die Rechtfertigung der späteren Seeherrschaft dieser Stadt! Thucydides führt uns freilich für die Zeit von 477 — 466 nur die Eroberungen von Eion und Skyros, so wie von Carystos auf Euboea vor.<sup>16)</sup> Dass dies aber einzelne Unternehmungen aus einer ganzen Reihe ähnlicher sind, lässt sich nach den spärlichen Nachrichten freilich nur vermuthen.<sup>17)</sup>

Die Resultate der Schlacht am Eurymedon sind gar nicht hoch genug zu veranschlagen. Griechenland war aus der Defensive zum entscheidenden Offensivkrieg übergegangen und hatte diesen mit der glänzendsten That inauguriert.

Längst schon war die persische Macht gewaltig erschüttert worden durch die Reihe jener aufeinanderfolgenden Niederlagen, bei Marathon, Salamis, Plataä; sie hatte den tödtlichsten Stoss durch die Doppelschlacht am Eurymedon erhalten. Er wirkte gewaltig nach, denn die Pläne des Usurpators Artabanus,<sup>18)</sup> den Artaxerxes erst nach 6 Monaten überwinden konnte, und der Abfall von Aegypten sind nicht zum kleinsten Theil den Nachwirkungen jenes eimonischen Sieges zuzuschreiben.

<sup>14)</sup> Diodor XI. 37. οἱ Ἀθηναῖοι μετανοήσαντες εἰς τὸναντίον, πάλιν μένειν συνεβούλευον ὅτι κἂν μηδεὶς αὐτοῖς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων βοηθεῖη μόνοι Ἀθηναῖοι συγγενεῖς ὄντες βοηθήσουσιν.

<sup>15)</sup> Diodor XI 37.

<sup>16)</sup> Herodot VII. 106 und 107. κατέστασαν γὰρ ἐπιπρότερον ταύτης τῆς ἐλάσιος ὑπαρχοὶ ἐν τῇ Θρηίκῃ καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου πανταχῇ. Οὗτοι οὖν πάντες, οὔτε ἐκ Θρηίκης καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου, πλὴν τοῦ ἐν Λορίσκῳ ὑπὸ Ἑλλήνων ὑστερον ταύτης τῆς στρατηλασίας ἐξηρέθησαν τὸν δὲ ἐν Λορίσκῳ Μασκάμην οὐδαμοῖκῳ ἐδυνάστησαν ἐξελεῖν πολλῶν πειρησαμένων. Vergl. auch Plat. Cim. 14.

<sup>17)</sup> Siehe Diod. XI. 60. Πλεῖστας οὖν μετὰ παντὸς τοῦ στόλου πρὸς τὴν Καρίαν, τῶν παραθαλασσίῳ πόλεων ὅσαι μὲν ἦσαν ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἀπωκισμένοι πάντες παραχρῆμα συνέπεισεν ἀποσιτῆνας τῶν Περσῶν. ὅσαι δὲ ὑπῆρχον δίγλωττοι καὶ φρουρὰς ἔχουσαι Περσικὰς βίαι προσάγων ἐπολιώρκει πρόσαγαγόμενος, δὲ τὰς κατὰ τὴν Καρίαν πόλεις ὁμοίως, καὶ τὰς ἐν τῇ Λυκίᾳ προσελάβετο.

<sup>18)</sup> Siehe Diodor XI. 69.

Krüger behauptet freilich in den schon citirten histor. philol. Untersuchungen, dass die Lage des Perserreiches gar nichts zu wünschen übrig gelassen hätte, und stützt sich dabei auf Plutarch's Artaxerxes I. <sup>19)</sup> und auf Diodor XI. 71. <sup>20)</sup> Aber aus Plutarch lässt sich für die Lage des Reiches gar nichts ersehen, und Diodor bespricht in der citirten Stelle nur eine neue Eintheilung des Reiches in Satrapien. Dies lässt viel eher auf einen tiefaufgewühlten und unsicheren Zustand schliessen, als auf einen nach innen und aussen wohl gefestigten. Ferner hat derselbe Schriftsteller die Bemerkung *τὴν βασιλ. ὄλην ἐπιεικῶς διοικῶν* nur nebenbeigemacht, so dass sie bei einer Frage von solcher Tragweite von gar keinem entscheidenden Gewichte sein kann. Der Aufstand der Aegypter, der von den Athenern unterstützt wurde, war auch durchaus nicht dazu angethan, das Perserreich sich kräftigen zu lassen, und die lange Dauer der Insurrection von 460 — 455, ohne dass mit der Vernichtung der Athener und der Unterwerfung des Inaros Amyrtäus besiegt worden wäre, bezeugt genugsam die Schwäche der Perser. Cimons 2ter Zug nach Kypros, sein Seesieg gegen die phönizische Flotte hatte zwar keine unmittelbar greifbaren Resultate, wenigstens keine, die wir jetzt noch messen können, aber das Gefühl der Ohnmacht wird er den stolzen Persern nachdrücklich genug verstärkt haben. Und dass eine solche moralische Einbusse einem Staate oft weit mehr schaden kann als eine materielle, braucht wohl erst nicht gesagt zu werden.

Diese ganze Auseinandersetzung soll nun in keiner Weise politisch die Wahrheit des cimonsischen Friedens beweisen. Dies wäre ja nach der vorhergegangenen kritischen Untersuchung ein Unding. Aber sie zeigt uns mit genügender Klarheit, dass das Perserreich wohl in der unglückseligen Lage war, solche Bedingungen anzunehmen, wenn es zu einem Friedensschlusse gekommen wäre.

Wem die beigebrachten Belege für die Schwäche des Reiches des Cyrus nicht genügen, den verweise ich noch auf das ganze Verhalten dieser Macht während des peloponnesischen Krieges, auf die Siege des Thimbron und Agesilaus.

Doch das sind alles nur Möglichkeiten und Vermuthungen, die die Sache selbst so alleinstehend nicht beweisen. Es ist zu einer vollständigen Klärung der Situation nothwendig, die Frage zu beantworten: Wie standen denn nun wirklich die kleinasiatischen Griechenstädte, als die Perserkriege beendet waren, zu Persien? Hatten sie Abgaben zu entrichten oder nicht?

Hierauf verhindert leider die Dürftigkeit der Ueberlieferung während der Zeit der Pentekontaetie eine directe Antwort, und wir sind auf Schlüsse und Combinationen angewiesen. Erst mit dem peloponnesischen Kriege fangen die Quellen an reichlicher zu fließen, und hier haben wir vor allem den Thucydides.

Es stellt sich demnach unsere Frage folgendermassen: Wie standen die kleinasiatischen Griechenstädte am Anfange des peloponnesischen Krieges?

Thueyd. II. 9. <sup>21)</sup> zählt uns die Bundesgenossen der Athener auf. Sämmtliche kleinasiatischen Griechen finden wir in diesem Kataloge zu den athenischen Bundesgenossen gezählt und als tributpflichtig. <sup>22)</sup> Und dies scheint mir der sicherste Beweis für die Freiheit dieser Städte vom

<sup>19)</sup> ὁ Πρῶτος Ἀρταξέρξης τῶν ἐν Πέρσῃσι βασιλέων πραότητι καὶ μεγαλοφυγίᾳ πρωτεύσας Μακρόχειρ ἐπεκαλεῖτο.

<sup>20)</sup> καὶ καθόλου τὴν βασιλείαν, ὄλην ἐπιεικῶς διοικῶν, μεγάλης ὑποδοχῆς ἐτύγχανε παρὰ τοῖς Πέρσῃσι.

<sup>21)</sup> Ἀθηναίων δὲ (ξέμμαχοι) Χίοι, Λίβυοι, Πλαταιῆς, Μεσσηνιοί, οἱ ἐν Ναυπάκτῳ, Ἀκαρνανῶν οἱ πλείους Κερκυραῖοι Ζακύνθιοι, καὶ ἄλλαι πόλεις αἱ ὑποτελεῖς οὖσαι ἐν ἔθνεσι τοιοῖσθε, Καρία ἢ ἐπὶ θαλάσῃ Ἀωρῆς Καρσί πρόσοικοι, Ἰωνία Ἑλλήσποντος. Τὰ ἐπὶ Θράκης νῆσοι ὅσαι ἐντὸς Πελοποννήσου καὶ Κρήτης πρὸς ἥλιον ἀνισχόντα πᾶσαι αἰ ἄλλαι Κυκλάδες πλὴν καὶ Θήρας.

<sup>22)</sup> Die Bemerkungen des Lupo Dickema's über einzelne Städte, die es mit den Persern gehalten hätten, sind leicht zu widerlegen. Er behauptet, dass Lampsacus, Myus, Palaescepsis, wenn sie je vom Perserkönige abgefallen seien, bald wieder zurückerobert wären; Teuthrania hingegen Halisarne, Grynium

Perserjoch. Das Unterthanenverhältniss in jener Zeit äussert sich in nichts anderem als in der Gestellung von Mannschaft, Schiffen und in der Zahlung eines Tributs. Diese Leistungen fordern die Athener als berechtigte und erhalten sie auch.<sup>23)</sup> Die Athener sind also die Herren, nicht die Perser; jene erhalten die pflichtmässigen Leistungen, diese nicht.

Diese einfache Sachlage aber sucht Lachmann zu verwirren, und Dahlmann scheint eigentlich derselben Ansicht zu sein. Beide behaupten nemlich, die kleinasiatischen Städte hätten einen doppelten Tribut gezahlt, an die Athener und an die Perser. Dies soll Herodot VI. 42 überliefert haben. An und für sich betrachtet klingt die Sache ganz unglücklich. Wenn die Athener so schwach waren, dass sie die Tributzahlung an den Perserkönig nicht verhindern konnten, was hinderte denn die den Athenern ohnehin schon feindlich gesinnten Städte abzufallen und sich mit Persiens Hülfe ihrer Dränger zu erwehren? Hatten hingegen die Perser noch so viel Macht, von den kleinasiatischen Griechen Tribut einzutreiben, dann sah es windig genug mit der athenischen Seeherrschaft aus, und man begreift nicht, warum die Grosskönige dieser Stadt so viel Einfluss auf ihre Besitzungen gestatteten.

Was steht denn nun aber wirklich im Herodot?

*Ἀρταφέρνης δὲ Σαρδέω ὑπαρχος μεταπειψάμενος ἐκ τῶν πολλῶν συνθήκας σφίσι αὐτοῖσι τοὺς Ἴωνας ἠνάγκασε ποιεῖσθαι ἵνα δωσίδικοι εἶεν καὶ μὴ ἀλλήλων φέροιεν καὶ ἄγοιεν. Ταῦτά τε ἠνάγκασε ποιεῖν καὶ τὰς χώρας σφέων μετρήσας κατὰ παρασάγγας τοὺς καλέονσι οἱ Πέρσαι τριάκοντα στάδια. κατὰ δὲ τούτους μετρήσας θόρους ἔταξε ἐκάστοισι ἔχοντες ἐκ τούτου τοῦ χρόνου ἀεὶ ἔτι καὶ εἰς ἐμὲ ὡς ἐτάχθησαν ἐξ Ἀρταφέρνηος ἐτάχθησαν σχεδὸν κατὰ τὰ αὐτὰ τὰ καὶ πρότερον εἶχον.*

Hieraus nun haben Dahlmann und Lachmann geschlossen, dass die Griechen in Kleinasien noch zu Herodot's Zeiten den Persern nach dem alten Steuerkataster des Artaphernes Tribut zahlten. Mir scheint dieser Schluss unrichtig und vor allem nutzlos. Denn was heisst *εἰς ἐμὲ*? Offenbar soll damit ein Zeitpunkt bezeichnet werden, aber welcher, wird schwerlich zu enthätseln sein. Herodot hat nemlich nicht nur die Perserkriege, sondern auch die peloponnesischen Zwistigkeiten erlebt. Finden wir doch in seinem Werke Andeutungen über Ereignisse aus dem Jahre 408. In diesem langen Zeitraume aber haben sich die Verhältnisse der kleinasiatischen Griechen mannigfach geändert. Ein anderer nemlich war ihr Zustand unmittelbar nach den Perserkriegen, ein anderer während des peloponnesischen Krieges, wieder ein anderer um die Zeit des Antalkidasfriedens. Auf alle drei untereinander so verschiedenen Zustände kann das *εἰς ἐμὲ* gehen; auf welchen will es nun Herodot bezogen wissen?

Hierauf kann ein Einwurf erhoben werden. Herodot bezieht *εἰς ἐμὲ* nicht auf seine ganze Lebensdauer, sondern auf die Zeit, in welcher er sein Geschichtswerk verfasste. Ein strikter Beweis für diese Behauptung kann von Niemand angetreten werden; aber wir wollen einmal diese Annahme gelten lassen, um zu zeigen, dass wir damit um nichts besser fahren. Folgen wir der Tradition über die Abfassung des herodoteischen Geschichtswerkes, so erfahren wir, dass der Verfasser<sup>24)</sup> nach Vollendung seiner grossen Reisen auf der Insel Samos vor Ol. 81 = 456 seine 9 Musen beendet habe. Diese Nachricht ist aber deshalb ziemlich werthlos, weil wir, wie schon

seien nie frei gewesen. Aber wir können aus Boeckh's Staatshaushalt lernen, dass die Städte später, als der Seebund der Athener in eine Seeherrschaft übergegangen, und die Persermacht unschädlich geworden war, nur mit Gewalt im Gehorsam gehalten werden konnten. Von Lampsacus ist der Abfall vom Jahre 411 (Thuc. VIII. 62) bekannt, woraus natürlich folgt, dass es vorher den Athenern unterworfen gewesen war. Myus als athen. Bundesstadt erwähnt Thuc. III. 119. Dass dasselbe von Percote, Myrina, Grynium gelte, lernen wir aus dem catal. IV. in Boeckh's Staatshaushalte.

<sup>23)</sup> Siehe Boeckh Staatshaushalt. I. pg. 441. (I. Ausg.)

<sup>24)</sup> Siehe Suid. s. v. Ἡρόδοτος.

gesagt, in seinem Buche Bemerkungen finden, die sich auf das Ende des peloponnesischen Krieges beziehen, und zwar nicht am Ende des Werkes, sondern in den ersten Büchern desselben.<sup>25)</sup> Ferner stellen sich diese Angaben nicht etwa als später eingestreute Bemerkungen dar, sondern sie sind so in die Erzählung verwoben, dass man sieht, sie sind gleich bei der Abfassung des Werkes mit angebracht worden. Die Annahme also, *εἰς ἐμὲ* beziehe sich auf die Abfassung des Herodoteischen Buches, ist uns nichts nütze, denn der Zeitpunkt dieser Abfassung ist eben nicht festzustellen.<sup>26)</sup>

Die Stelle Herodot's kann daher aus sich selbst nicht erklärt werden; wir müssen andere Nachrichten, die über dasselbe Verhältniss vorhanden sind, zu Rathe ziehen. Vor allem Thuc. III. 5 und 6.<sup>27)</sup> Ol. 91.  $\frac{3}{4}$  Ende 413 und Anfang 412 ermannten sich die Perser zu einem Schlage gegen die Athener, aber nicht allein, nur auf die Kräfte ihres Reiches rechnend, sondern im Bunde mit den Chiern, Erythraern und auf Unterstützung von Sparta rechnend. Auch Pharnabazus glaubte, bei so günstiger Gelegenheit Held und Staatsmann sein zu können, und schickte Gesandte nach Lacedämon (cap. 6), *ὅπως ναῦς κομισεῖαν ἐς τὸν Ἑλλησποντον καὶ αὐτὸς εἰ δύναίτο ἄπερ ὁ Τισσαφέρνης προθυμῆιτο, τὰς τὲν τῇ ἑαυτοῦ ἀρχῇ πόλεις ἀποστήσει τῶν Ἀθηναίων διὰ τοὺς φόρους καὶ ἄφ' ἑαυτοῦ βασιλεῖ τὴν ξυμμαχίαν τῶν Λακεδαιμονίων ποιήσειν.* Hierdurch ist aber über allen Zweifel erhaben, dass die den Athenern verbuudenen Städte an Persien keinen Tribut zahlten, denn Tissaphernes blieb ja diesen Tribut, da er ihn nicht einziehen konnte, *schuldig*. Selbst der Anspruch des Grosskönig's auf Tribut musste eine längere Zeit geruht haben, denn erst *νεωστὶ* war er wieder hervorgesucht worden.<sup>28)</sup> Und hierzu war der Augenblick vorzüglich gewählt. Die Hellenen selbst brachen das Bollwerk gegen die drohende Barbarenmacht. Jetzt konnte diese die Hebel einsetzen, um ihre alte Stellung wiederzugewinnen, und Tissaphernes und Pharnabazus waren hierzu ganz geeignete Männer. Dass diese Verhältnisse wirklich so lagen, erhellt aus Thucyd. III. 31 — 34. V. 1. VIII. 108.

25) So werden I. 130. Dinge aus dem Jahre 480 erzählt.

26) Siehe über diese Verhältnisse noch Dahlmann, Herodot, aus seinem Buche sein Leben.

27) cap. 5. *ἐπήγετο ὁ Τισσαφέρνης τοὺς Πελοποννησίους καὶ ὑπισχνεῖτο τροφὴν παρέξειν. Ὑπὸ βασιλείῳ γὰρ νεωστὶ ἐτόγγανε πεπραγμένους τοὺς ἐκ τῆς ἑαυτοῦ ἀρχῆς φόρους οὐδ' Ἀθηναίους ἀπὸ τῶν Ἑλληνίδων πόλεων οὐδ' ἀνήμενὸς πράσσεισθαι ἐπωφείλησεν. τοὺς τε οὖν φόρους μᾶλλον ἐνόμιζε κομῆσθαι, κακώσας τοὺς Ἀθηναίους, καὶ ἅμα βασιλεῖ ξυμμαχίους Λακεδαιμονίους ποιήσειν.*

28) Vergl. hierüber Grote's Ansichten in Fischer's Antiqu und Mytholog. nach Grot. engl. Geschichte p. 604. „Mir scheinen die Stellen die Annahme geradezu zu widerlegen; sie zeigen dass es für den Satrapen wesentlich war, diese Städte von der Herrschaft Athens loszureissen, und dem Könige einen Tribut von ihnen zu verschaffen, dass die Herrschaft Athens, so lange sie währte, es verhinderte, dass er von den ihnen unterworfenen Städten einen Tribut bekam. Manso und Dahlmann haben die wichtige Bedeutung von *νεωστὶ* übersehen. Durch dieses Wort deutet Thucydides ausdrücklich an, dass der Hof von Susa erst neuerdings von Tissaphernes und Pharnabazus von denen am Meere innerhalb seiner Satrapie wohnenden Griechen verlangt hatte, und es liegt darin, dass diese Forderung erst seit kurzem an sie gestellt war. Der Hof von Susa, den griechische Verbannte und seine Agenten mit den Verlegenheiten bekannt gemacht hatten, in die Athen gerathen war, hielt diesen Augenblick für passend, um Tribut beizutreiben, wozu er sich ohne Zweifel immer für berechtigt hielt obwohl die Macht Athens ihn genöthigt hatte, denselben aufzugeben. In Folge dessen wurde die Forderung zum ersten Male an den Tissaphernes gestellt, und er wurde ihm dem Hofe schuldig, bis er ihn einsammeln konnte, was er selbst damals, als Athen in Noth war, nicht thun konnte, was er aber noch weniger thun konnte, als Athens Macht ungebrochen stand. Wir lernen aus diesen Stellen 2 werthvolle Thatsachen: 1) dass die der athenischen Herrschaft unterworfenen Städte in Asien keinen Tribut nach Susa zahlten, 2) dass diese Städte trotzdem während dieser Periode in des Königs Büchern fortgesetzt auf den sie treffenden Tribut abgeschätzt waren.“ 1) Von grosser Wichtigkeit für unsere Behauptung ist, dass die Perser selbst nach der Niederlage Athens nicht eigentlich Hrn, in Kleinasien sind. Dies lässt sich sehr leicht aus Thuc. VIII. 58 schliessen, wo der von den Lacedaemoniern mit den Persern Ende 412 geschlossene Vertrag enthalten ist: *χώραν τὴν βασιλείας, ὅπῃ τῆς Ἀσίας ἐστὶ βασιλείας εἶναι καὶ περὶ τῆς ἑαυτοῦ βουλευέτω βασιλεὺς ὅπως βουλευέται*

Aus keiner dieser Stellen lässt sich auch nur im Geringsten ein Einfluss der Perser auf die Griechenstädte erkennen.

Von Tributzahlen ist gar keine Rede, es wird dies <sup>29)</sup> nicht ein Mal gegen Ende des peloponnesischen Krieges von den Persern als Verpflichtung anerkannt. <sup>30)</sup>

Waren die kleinasiatischen Griechen vertragsmässig verpflichtet, einen Tribut nach Asien zu zahlen, welchen Sinn hat denn dann die Forderung des Perserkönig's, dass ihm ganz Jonien zugesprochen werde?

Die citirte Stelle beweist uns ferner schlagend, dass den Flotten des Perserkönigs das ägäische Meer versperrt war! Dies *Factum* ist ganz unwiderleglich, ob es nun durch einen Vertrag hierzu gekommen war, oder durch die blosser Machtentfaltung der Athener erzwungen wurde. Die Bedeutung dieser Thatsache aber ist nicht schwer zu enträtheln. Die Schliessung des ägäischen Meeres für die Perser heisst: Sicherung des griechischen Handels vor diesen und Monopolisirung desselben in Athen's Händen.

Fassen wir noch einmal die Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen, so finden wir:

- 1) die kleinasiatischen Griechen zahlen selbst nach der sicilischen Expedition keinen Tribut;
- 2) dem Perserkönig war das ägäische Meer verschlossen. <sup>31)</sup>

Dass dieser Zustand das Ergebniss eines Vertrages sei, sind wir genöthigt so lange zu läugnen, bis sich nicht irgendwo ein Zeugniß für den geschlossenen Vertrag findet. Bis dahin halten wir unsere Behauptung aufrecht, dass die ganze damalige Lage eine factische Folge der Machtverhältnisse Persiens und Griechenlands gewesen. Es drängt sich aber hier sogleich ein Einwurf auf! Wenn nun kein Vertrag vorhanden war, der die Einstellung der Feindseligkeiten verlangte, woher kam es, dass die beiden Parteien Frieden hielten? Dass die Perser wohl oder übel Frieden halten mussten, hat sich, hoffe ich, aus der vorhergehenden Auseinandersetzung ersehen lassen.

Es waren eben der Zwang der Umstände, die klägliche Lage des Reiches, die Macht Athen's, welche die Perser friedlich stimmten. Die Athener hätten zwar den Krieg fortsetzen können und

<sup>29)</sup> Auf eine wunderbare Weise sucht Emil Müller (Rhein. Museum 1859 S. 151), sich stützend auf Isocr. Panegy. 120, die Macht der Athener und die Tribute ihrer Bundesgenossen an die Perser zu vereinigen: „Unstreitig sind es *φόροι*, die der König erhebt, und welche seine Unterthanen bezahlen, welche die Athener im Friedensvertrage bestimmt, d. h. für welche sie einen Minimalsatz ausbedungen haben. Gemeint aber können nur die Tribute solcher Unterthanen sein, deren Botmässigkeit oder Unabhägigkeit gegenüber der persischen Krone ein Objekt des Kampfes zwischen Persien und Athen gewesen war, d. h. also griechische Städte in Asien. Also die auf der Friedensäule zu Athen in jonischer Schrift eingegrabene Vertragsurkunde enthielt die Bestimmung, dass gewisse griechische Städte dem Könige auch fernerhin unterthan und tributpflichtig sein sollten, letzteres jedoch nur bis zum Betrage eines Minimalsatzes, welcher vermuthlich nach der Schätzung des Artaphernes bestimmt war.“ — Den Beweis freilich, dass ein solcher Vertrag, wie er animmt, geschlossen worden ist, hat M. nicht geliefert. Ferner ist es doch höchst wunderbar, dass die Athener nach so vielen und grossen Siegen nichts anderes erreicht haben, als eine Herabsetzung der Tribute ihrer Landsleute.

<sup>30)</sup> Thuc. VIII. 56. *Ἰωνίαν τε πᾶσαν ἤξιον διδοῦσθαι καὶ αἰθίς νήσους δὲ τὰς ἐπικειμένους καὶ ἄλλα, οἷς οὐκ ἐναντιωμένων τῶν Ἀθηναίων τέλος ἐν τῇ τρίτῃ ἤδη ξυνόδῳ δέσας μὴ πάνυ φωραδῆ ἀθύρατος ὄν, καὶς ἤξιον εἶν βασιλεῖα ποιεῖσθαι καὶ παραπλεῖν τῆν ἐαυτῶν γῆν ὅπῃ ἂν καὶ ὕσας ἂν βουλευήται.*

<sup>31)</sup> Das Geschwätz des Isokrates, dass der König den Halys mit einem Heere nicht habe überschreiten dürfen, richtet sich selbst. Mit Recht sagt Dahlmann: Bedenkt man denn auch, wo der Halys floss, sollen die persischen Statthalter oder zinsbaren Landesfürsten in Lydien, Phrygien, Bithynien, Paphlagonien, Cilicien u. s. w. gar keine Heere gehabt haben. Die baare Unvernunft dieser Behauptung erhellt so sehr, dass selbst die späteren Redner und Geschichtsschreiber, ja selbst die Deklamatoren von ihr abgingen, und nur gewisse Stadien angaben, um die sich die Perser hätten vom Meere entfernt halten müssen.

Cypern und Aegypten wären wohl der Mühe neuer Anstrengungen werth gewesen. Was hinderte diese Unternehmungen? *Die Politik des Perikles!*

Alle die von uns erwähnten Siege über die Perser hatten nicht nur zur Befreiung der Griechen, sondern auch zur Stärkung Athen's geführt.

Die ursprüngliche Hegemonie Athen's über die Bundesgenossen hatte sich durch das Zurücktreten der Eidgenossenschaft vom persönlichen Dienst und durch den seine Stelle einnehmenden Tribut in eine *ἀρογή* verwandelt.<sup>32)</sup> Die Tribute, die am Anfange 460 Talente betragen, wurden dadurch auf 600 erhöht, und der gesammte Schatz ward — wahrscheinlich beim Abfall der Insel Naxos von Delos — nach Athen übertragen. Athen gewann damit die freie Verfügung über diese Gelder und die Mittel eine grosse Flotte zu bauen. Der noch immer währende Krieg gegen die Perser, sowie die Kämpfe gegen einzelne mächtigere Bundesgenossen, die widerspänstig waren, liessen Flotte und Seelente zur höchsten Seetüchtigkeit gelangen. Mit jedem Siege über ein abgefallenes Bundesglied schwand die Bedeutung der Eidgenossenschaft als solcher, wuchs die Macht des athenischen Reiches.

Aber in gleichem Masse erstarkte die Eifersucht der Spartaner, der Hass der aristokratischen Partei in den unterworfenen Staaten und Inseln gegen die athenische Demokratie. Ein bedeutsames Zeichen hievon war der Abfall von Thasos und die von Sparta aus versprochene Hülfe bei der Empörung.<sup>33)</sup> Es lag wahrlich nicht an dem guten Willen der Spartaner, wenn sie ihre Absicht nicht ausführten. Ein Erdbeben und der Abfall der Heloten waren ein treffendes Besänftigungsmittel für die Männer am Eurotas, aber die gute Absicht war vorhanden, sie zeigten den Athenern, was sie von dem bundesfreundlichen Nachbar zu erwarten hatten. Es folgte rasch darauf die Heimsendung des athenischen Hülfs corps von der Belagerung von Ithome, die Verbindung der Athener mit den Argivern, Megarenern und Thessaliern. Es folgen die athenische Expedition nach Aegypten und die gleichzeitigen Schlachten bei Halieis, Kekryphaleia, die Unterwerfung Aegina's, die Besiegung der Corinthier. Zum ersten Male massen sich Athen und Sparta in der Schlacht bei Tanagra. Athen umzingelte mit seinen Clientelstaaten den Peloponnes enger und enger, häufiger und deutlicher wurden die Zeichen, dass der Sturm zwischen Athen und Sparta nur noch eine Frage der Zeit sei. Der fünfjährige Friede war nur ein kurzer Aufschub des drohenden Ungewitters. Ein Staatsmann wie Perikles musste dies voraussehen, und traf seine Massnahmen darnach. Die Constituirung der Demokratie in Folge des Sturzes des Areopag durch Ephialtes<sup>34)</sup> hatten ihm freie Hand gegeben. Der Einfluss der cimonischen, grossgriechischen Partei war damit gebrochen. Der Satz: „Friede mit Sparta unter allen Umständen, Krieg gegen Persien“ war nicht mehr ein Fundamentalsatz der athenischen Politik. Das besondere Interesse Athen's leitete nun dessen Staatsmänner allein. Und wie nahe war Perikles daran, Sparta fast ohne Krieg durch eine völlige Isolirung zu überwinden!

Aber die Schlacht von Coronäa zerschlug diese Hoffnung. Der 30 jährige Vertrag war eine Anerkennung des Dualismus, des Gegensatzes zwischen der athenischen Welt und der spartanischen Machtsphäre. Diesen Dualismus zu überwinden, war Perikles Hauptaugenmerk, und zwar sollte es geschehen dadurch, dass Athen zum Vertreter von Gesammthellas sich emporschwang. Die Mittel hierzu hatte es Dank der Tribute reichlich in den Händen. Hoch und rasch entwickelte sich die athenische Kunst und Wissenschaft; durch sie ward Athen der Centralpunkt der griechischen Bildung, und je mehr die griechische Bildung eine attische ward, um so mehr erweiterte sich das specifisch Attische zum Panhellenischen. Aber auch die materiellen Interessen hatten ihren Schwerpunkt in Athen in Folge der grossartigen Geldwirthschaft des Perikles. Es ist dies für den attischen Einfluss ein ugleich wichtigeres Moment, als die Bildung.

<sup>32)</sup> Thuc. II. 13.

<sup>33)</sup> Thuc. I. 101.

<sup>34)</sup> Es ist hier nicht der Ort, über den Werth oder Unwerth der Perikleischen Reformen zu reden, noch weniger, in wie weit er durch die Entfesselung des demokratischen Prinzips, das ruhelos weiter stürmt bis zur eigenen Vernichtung, dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges vorgearbeitet hat. So viel steht aber fest, dass diese Umwälzung gerade dem Plane des Perikles zu Statten kam, dass er ohne diese schwerlich Cimon's Einfluss und Politik verdrängt hätte.

Die kolossalen Geldmittel, der damit zusammenhängende Aufschwung der Industrie und des Handels mussten endlich die anderen Hellenen zwingen, sich auch auf diesem Gebiete nach Athen zu richten. Wie lange konnte dann noch die Naturalwirthschaft und die bäuerliche Art des Peloponnes der Grossindustrie, dem Capitale und der Intelligenz Athen's widerstehen?

Aber diese Politik brauchte, um ihre Consequenzen ziehen zu können, Frieden. Das ist der Sinn der Politik, wenn sie den Athenern an's Herz legt, kraftvoll das Erworbenene zu behaupten, nichts Neues mehr hinzuzuerwerben, da jede Ausdehnung die Kräfte Athen's zersplittere, die zu dem letzten entscheidenden Waffengange zusammengehalten werden sollten.<sup>35)</sup>

Denn der geniale vorschauende Blick des athenischen Staatsmannes konnte die Gefährlichkeit eines Krieges gegen die Spartaner, Perser und athen. Bundesgenossen wohl berechnen. Dass die Perser auf eine solche Conjunktur lauerten ist bekannt. Ich erinnere nur an die samischen Unruhen. Hier übergaben die Samier die athen. Besatzung dem Satrapen Pesuthnes, und Perikles fuhr 2mal auf die hohe See,<sup>36)</sup> weil er die phönikische Flotte, welche den Samiern zur Hülfe erwartet wurde, aufhalten wollte. Die Athener fürchteten, dass die Perser ihre augenblickliche Verlegenheit ausbeuten würden, aber die Samier fleten; im Perserreich ward es wieder still und friedlich, und bis nach der unglücklichen sicilischen Expedition ist von Ansprüchen des Perserkönig's auf die kleinasiatischen Griechen nicht mehr die Rede. Den 2. Zug des Cimon gegen Cypern hatte Perikles gern zugelassen, weil ihm damit ein unbehaglicher Widerpart fortgeschafft wurde, dann auch wohl, weil die Niederlage in Aegypten noch nicht ausgewetzt war. Derselbe endigte auch eigentlich resultatlos, die Besiegung der phönischen Flotte aber hatte den Persern gezeigt, dass die Athener noch immer die Männer vom Eurymedon waren. Die Perser selbst waren durchaus nicht in der Lage angriffsweise zu verfahren, und verliesen die Athener die Offensive, so war ein thatsächlicher Friede eingetreten. Die Athener beunruhigten nun Cilicien, Cypern und Aegypten nicht weiter, und die Perser vermieden sorgfältig jede Gelegenheit, die mächtigen Feinde zu reizen.

Für einen darauf hin abgeschlossenen Vertrag zeigt aber die Ueberlieferung, wie wir schon gesehen, nicht den geringsten Beweis. Das Volk aber benannte diesen Zustand nach dem Namen des Mannes, durch dessen Anstrengungen all' dieses Herrliche erreicht war. Und mit Recht. Freilich ist die Einstellung der Feindseligkeiten selbst, also der *Friede*, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, eine Folge der Perikleischen Politik, ein mit allen Mitteln erstrebtes Ziel dieses Mannes, aber *Cimon* war es, der durch seine Siege die Möglichkeit einer solchen Politik geschaffen hatte, Perikles beutete nur diese für Athen so günstige Lage nach seiner besten Ueberzeugung für seine Vaterstadt auf das vortheilhafteste aus. Freilich bezeichnete dieser „cimonische Friede“ eine totale Niederlage der cimonischen Partei, welche nach dem Tode des energischen Perserfeindes von Thucydides geführt wurde, und es berührt uns eigenthümlich, wenn wir die durch ein langes arbeitsvolles Leben erstrebten Zwecke eines Mannes sich in ihr Gegentheil verkehren, sie zu einer Stütze entgegengesetzter Ansichten werden sehen. Die Geschichte scheint einem ihrer bravsten Männer mit einer bösen Ironie zu begegnen. Aber es scheint auch nur so. In Wahrheit bezeichnet diese Benennung der besprochenen politischen Lage von Seiten der unparteiisch wägenden Geschichte eine hohe Anerkennung Cimon's und seines ehrlichen Streben's für die Grösse seines Vaterlandes. An das Volk von Athen waren jetzt andere Aufgaben getreten, es musste seine Thatkraft nach einer anderen Seite wenden und deshalb die von Cimon vorgezeichneten Bahnen in der äusseren Politik verlassen; aber indem es über dieselbe durch Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Perser zur Tagesordnung übergang, bewies ihm das Volk in der so zu sagen halb unbewussten Ueberlieferung seine Dankbarkeit durch die Erfindung des „cimonischen Friedens.“

<sup>35)</sup> Thuc. II. 65. ὁ μὲν γὰρ ἡσυχάζοντάς τε καὶ τὸ ναυτικὸν θεραπεύοντας καὶ ἀρχὴν μὴ ἐπιχωμένους ἐν τῷ πολέμῳ μηδὲ τῇ πόλει κινδυνεύοντας ἔφη περιέσεισθαι.

<sup>36)</sup> Thuc. I. 116. Περικλῆς δὲ λαβὼν ἐξήκοντα ναῦς ἀπὸ τῶν ἀπορρομῶν ᾤχετο κατὰ τάχος ἐπὶ Καῦνον καὶ Καρίας ἐσαγγελθέντων ὅτι Ψοίνισσαι νῆες ἐπ' αὐτοὺς πλείουσιν.

Es bezeugte damit laut: Wir wissen, dass wir dir allein die Möglichkeit einer solchen Handlungsweise verdanken.<sup>37)</sup>

So haben wir nun den realen Kern, der unserer „Friedenssage“, denn so dürfen wir wohl sagen, zu Grunde liegt, herauszuschälen versucht und dabei gefunden, dass mit dem „cimonischen Frieden“ die äussere politische Lage Griechenlands zwischen dem Perser- und peloponnesischen Kriege und die Wendung in der inneren Politik bezeichnet wird, welche zu dem griechischen Bürgerkriege führte. Es bleibt nur noch übrig, die Entstehung dieser Friedenssage zu beleuchten, wenigstens den Versuch hierzu zu machen.

So viel ist klar, dass die Redner die *Erfinder* dieser Sage nicht gewesen sind, dafür zeigt schon das „*ὑπὸ πάντων θρολλουμένη εἰρήνη*“ des Demosthenes. Das Volk selbst ist der Urheber dieser Fabel! Damit ist aber unsere Frage nicht gelöst, sondern nur zurückgeschoben. Denn es fragt sich nun, wie kam diese Sage in's Volk, welchen Grund gab es für ihre Entstehung in demselben? Es giebt viele Kriege, welche beendet wurden, ohne dass es zu einem formulirten Friedensvertrage gekommen ist, aber die Volksüberlieferung hat davon nicht die geringste Notiz genommen. Man sage nicht, der Perserkrieg war zu wichtig für die Athener in seinen Folgen, als dass man ihn anders als mit einer grossen Befreiungsthat, wohl verbrieft und besiegelt durch einen bestimmt formulirten Vertrag schliessen lassen konnte.

Der eigentliche Perserkrieg, wie er durch die Namen Miltiades, Themistokles, Aristides und Cimon charakterisirt wird, war ja eigentlich mit der Schlacht am Eurymedon zu Ende. Mittlerweile war ein anderer Streit herangereift, und die letzten Kämpfe gegen die Barbaren verschlangen sich mit harten Kämpfen gegen Griechen, oder wurden von diesen unterbrochen. Die Verwicklungen mit Naxos, Thesos, Corinth, Aegina waren die ersten drohenden Anzeichen des peloponnesischen Wetter's. Dass es Friede geworden war mit den Persern, davon fühlte der athenische Demos. äusserst wenig; hatten die Feinde doch nur den Namen gewechselt, während das bittere Ringen weiter ging. Es konnte also das Aufhören der Feindseligkeit gegen Persien unmöglich diesen Zeitpunkt so wichtig machen, denn sonst hätte das Volk seine Friedenssage in engere Verbindung mit dem Eurymedonssiege gebracht.<sup>38)</sup>

Für die Erklärung ist auf andere Thatsachen zurückzugreifen, die ich vorhin kaum noch angedeutet habe.

Die Perserkriege hatten die ganze Gewalt des demokratischen Prinzip's in Athen entfesselt. Mit demselben begann eine nationale und sociale Bewegung, die alle Verhältnisse des Lebens in Religion, Wissenschaft und Kunst, wie in Politik, Handel und Privatleben total umwälzen sollte.

Schon früher waren die jonischen Philosophen aufgetreten, die den alten Glauben der Väter verlassend, nach einem neuen Grunde der Dinge suchten. Sie lösten die Sophisten ab, nicht das Bestehende gelten lassend, weil es besteht, sondern fragend nach der *Berechtigung* seiner *Existenz*. So weiter und weiter seine Konsequenzen ziehend entwickelte sich das individualisirende Prinzip, das die alten Staaten vernichten sollte. Mit dieser Sophistik ging die Demokratie Hand in Hand, den Werth des Menschen als *Individuum*, nicht *blos* als *Bürger* verfechtend. Athen bemächtigte sich dieses Prinzip's, es entfesselt alle Kräfte und entwickelt im Gegensatze zu Sparta und seine althergebrachte, bäuerliche Art die ganze Macht eines fast modernen Staates, der auf Industrie und Geldwirtschaft basirt. Man rechne dazu noch die völlige Umwandlung in der Richtung der äusseren und

<sup>37)</sup> Ich verweise hier auf Oncken's Abhandlung in seinem „Athen und Hellas;“ leider ist mir das Buch selbst nicht zugänglich gewesen, aus Mittheilungen eines Freundes aber ersehe ich, dass seine Untersuchungen ein ähnliches Resultat ergeben. Die Anschauung von der „Ironie der Geschichte“ findet sich bei ihm

<sup>38)</sup> Die Angabe Krüger's, der dieses behauptet, ist oben widerlegt worden.

inneren athenischen Politik, und man wird sich ein schwaches Bild von der ungeheuern Umwälzung machen können, welche die Athener durchmachten. Das war es, was der Einstellung der Feindseligkeiten gegen den Grosskönig eine so gewaltige Macht in der Erinnerung des Volkes gab. Es war in dem Gemüthe der Athener eine Ahnung vorhanden, hiermit sei der erste Schritt auf einer neuen, leider zum Verderben Athen's führenden Bahn gethan. Es war dies keine klare Erkenntniß dieser Sachlage von Seiten der Menge, aber umsomehr drängte dieses dumpfe und unklare Gefühl dazu, jenen Zeitpunkt irgendwie hervorzuheben. Dass es gerade durch eine so ausgeschmückte Friedenssage geschah, dazu haben andere Umstände beigetragen, die wir gleich besprechen werden.

Ein Blick auf die Stellen der Schriftsteller, die man auf den Frieden beziehen kann, beweist unsere Behauptung. Denn Anfangs ist bei ihnen gar nicht von dem Frieden mit bestimmt formulirten Bedingungen die Rede, sondern von einem Frieden als thatsächliches Aufhören der gegenseitigen Feindseligkeiten. Bestimmte Friedensbedingungen werden erst um die Zeit des antalcidischen Friedens erwähnt.

In der ältesten Panegyristik findet sich von dem Frieden überhaupt keine Spur. Aber das braucht uns nicht in Verwunderung zu setzen; man befand sich ja noch in den Wirren und Stürmen der neuen Entwicklung, die sich nur in harten Kämpfen befestigen konnte. Das Volk hatte keine Zeit zur Besinnung, keine Zeit für die Vergangenheit. Gebietrisch forderte die dringende Gegenwart ihre Rechte. Aristophanes hat daher nichts was auf den Frieden, auch nicht den blossen thatsächlichen Zustand der Ruhe Bezug hat.

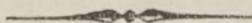
In den Rittern 565 <sup>39)</sup> lobt er die Tapferkeit der Alvordern, aber von den Erfolgen ihrer Siege ist keine Rede, er hatte auch keinen Grund dazu, er war ein Feind der neuen Entwicklung, aber er war weit davon entfernt, ein Anhänger der Spartaner zu sein und die Politik des Perikles diesen gegenüber zu missbilligen.

Da aber sinkt mehr und mehr die Macht Griechenland's die gedemüthigten Perser treten wieder als Gebietiger von Hellas auf, und der antalkidische Frieden legt auch dem blödesten Auge klar, wohin es mit der griechischen Macht gekommen war. Unwiderstehlich wurden die Blicke des Volkes auf die Vergangenheit gewendet und die Athener namentlich zu einem Vergleiche gezwungen zwischen ihren Thaten gegen die Perser und denen der Spartaner. Die dem Volke schmeichelnden Redner werden nicht müde, ihm in immer neuen Wendungen seine eigenen Grossthaten vor Augen zu führen. Es kam dazu jene Ahnung von der verhängnissvollen Wichtigkeit, der Einstellung der Feindseligkeiten, von der wir oben gesprochen, um der Sagenbildung an diesem Punkte Thor und Thür zu öffnen. Klein und unscheinbar sind die Anfänge dieser Friedenssage, aber durch den Gegensatz gegen den Antalkidas-Frieden gewinnt sie an Consistenz und Ausdehnung. Im Lysias finden wir nur Andeutungen über die politische Lage nach der kyprischen Expedition, durch welche er zeigen will, wie anders das jetzt den Spartanern unterlegene demokratische Princip der Athener Hellas nach aussen vertreten habe. Isocrates geht im Panegyri. einen Schritt weiter. Hier zeigen sich die ersten sicheren Spuren eines *bestimmten* Vertrages wenn auch noch in ungewisser Gestalt, die freilich im Areopag. und Panath. klar und deutlich wird. Mit dem areopag. hatte die Friedenssage eine bestimmte Gestalt gewonnen, es blieb dem Volke und seinen Herolden, den Rednern, nichts weiter übrig, als sie möglichst zu verbrämen. Mit dem Festwerden, um mich so auszudrücken, löste sich die Friedenssage von dem Boden, auf dem sie entstanden und erwachsen war, und damit errang sie sich auch eine selbständige, von den Bedingungen ihrer Entstehung unabhängige Geschichte.

<sup>39)</sup> Εὐλογῆσαι βουλόμεσθα τοὺς πατέρας ὑμῶν ὅτι ἄνδρες ἦσαν, τῆς δὲ γῆς ἄξιοι καὶ τοῦ πέπλου, οἵτινες πεζαῖς μαχαίσις ἔντε ναυφράκτῳ πέζῳ πανταχοῦ νικῶντες αἰεὶ τὴν ὀ' ἐκόσμησαν πόλιν. κούδεις οὐδεπώποτε αὐτῶν τοὺς ἐναντίους ἰδῶν ἠρίθμησεν, ἀλλ' ὁ θυμὸς εὐδὺς ἦν ἀμύνας.

Das Hauptmoment in derselben, den Abschluss der Perserkriege als einen für die athen. Entwicklung höchst wichtigen Zeitpunkt aufzufassen, verschwand jetzt und machte der blosen Rücksicht auf die *Erfolge* der Vorfahren Platz. Damit trat auch zuerst der Name, der in jenen Kämpfen mit dem höchsten Ruhme genannt war, der Name Cimon's mit in den Vordergrund. Nicht Perikles, der faktische Friedenbringer, kam zu dieser Ehre, sondern der Vertreter jener Zeit, welcher der perikleischen Aera ein Ende gemacht. Daher das Schwanken der Angaben über die *Zeit* des Friedens. Auf dem Zuge nach Kypern war ja der grosse Cimon gestorben, aus dieser Zeit waren keine Heldenthaten zu erzählen, kein Wunder, wenn ein Theil der Menge den Frieden an den Eurymedon-sieg knüpfte. Es ist dies ein Zeichen wie kein anderes, dass *das* athenische Volk, das die Perserkriege geschlagen und so machtvoll den Spartanern in den ersten Jahren des peloponesischen Krieges gegenüber gestanden, mit der sicil. Expedition zu Grabe getragen sei. Der neue meisterlose Demos stand ausserhalb der grossen geistigen Entwicklung Athen's. Ihn hatte kein Hauch jener herrlichen Blüthe der Demokratie unter Perikles berührt, darum verstand das verkommene Geschlecht, die einzige Grösse jener Zeiten nicht. Es griff daher nach grossen glänzenden Thaten, die direct in's Auge fielen, und hierzu boten sich die Perserkriege dar mit ihren gewaltigen Resultaten äusserer Machtstellung. In dieser Weise behandelte Lycurgus und Demosthenes den Frieden.

Je grösser der Zwischenraum zwischen der Thatsache und der sich an sie anlehenden Sage wurde, um so widerlicher verzerrte sich diese. Schliesslich schwindet auch Cimon's grosser Name, und Kallias, einer der unbedeutenden politischen Figuranten aus vornehmer Familie, an denen Athen so reich war, tritt die Erbschaft des ruhmbedeckten Barbarensiegers an.





# Schulnachrichten

für die Zeit von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

## A. Lehrverfassung.

Der Lehrplan der drei untern Klassen und der Vorbereitungs-klasse ist unverändert geblieben. Darum theilt der Unterzeichnete nur den für die obern Klassen in dem diesjährigen Programm mit.

### Unter - Tertia.

Ordinarius: Wesener.

1) Religion 2 St. w. combin. mit Quarta. a) evangelisch: Das erste Hauptstück wurde nach vorangegangener Einleitung erklärt. Gelesen wurden ausgewählte Stellen des alten Testaments nach Anleitung des Buches von Hollenberg. Der Katechismus wurde wiederholt, Kirchenlieder gelernt. Superintendent Schönfeld. — b) katholisch: Die 10 Gebote Gottes und die 5 Kirchen-Gebote; die Lehre von der Sünde und der christlichen Vollkommenheit. Lebensbeschreibungen der hervorragendsten Persönlichkeiten aus der Kirchengeschichte. Wikar Kalkowski.

2) Deutsch 2 St. w. Lektüre aus Kehrlein o. St. Belehrung über die Versmaße; Wiederholung der Satzlehre; Uebungen im Disponiren und Deklamiren. Im Jahre 12 Aufsätze erzählenden oder beschreibenden Inhalts. Duade.

3) Lateinisch 10 St. w. a) Prosa 8 St. Cæsar de bello gall. lib. 1—4. Lehre vom Gebrauch der Casus und Tempora nach Moisiszky. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. b) Dichter 2 St. Ausgewählte Stellen aus Ovid. Metam. lib. 6—9. Die Lehre vom Hexameter damit verbunden. Wesener.

4) Griechisch 6 St. Wiederholung des Pensums von Quarta, Verba auf  $\mu\sigma$  und die bei der Lektüre vorkommenden unregelmäßigen Verba. Spieß Uebungsbuch Curs. 2. Im Winter Xenoph. Anabas. lib. 1. Wöchentlich ein Exercit. oder Extemporale. Wesener.

5) Französisch 2 St. w. Plöz Curs. 2. Lect. 1—20. Einübung der unregelmäßigen Verba. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. Böhm.

6) Polnisch 2 St. w. combin. mit Tertia A. und Quarta.

a) Polnische Abtheilung: Lektüre aus Rymarkiewicz, Th. 2. Die Lehre vom Verbum, vom einfachen und vom zusammengesetzten Satze nach Malecki, Uebungen im Deklamiren. Im Jahre 12 Aufsätze. Schwarz.

b) Deutsche Abtheilung: Formenlehre und Syntax nach Kampmann. Lektüre aus Rymarkiewicz, Th. 1. Exercitien abwechselnd mit Extemporalien. Schwarz.

7) Geschichte und Geographie 2 St. u. 1 St. w. Römische Geschichte. Geographie von Europa. Duade.

8) Mathematik 3 St. w. a) Arithmetik 1 St. w. Die 4 Species mit einfachen Buchstabengrößen und mit Potenzen. Die Lehre von den Proportionen. b) Planimetrie 2 St. Die Lehre vom Kreise; Vergleichung und Ausmessung des Flächeninhalts, Theilung und Verwandlung geradliniger Figuren. Schmidt.

9) Naturbeschreibung 2 St. w. combin. mit Tertia A. Im S. Botanik, im W. Uebersicht über das Mineralreich. Schmidt.

## Ober-Tertia.

Ordinarius: Jung.

1) Religion s. Tertia B. Die jüdischen Schüler der 4 untern Klasse erhalten in 2 Theilungen in je 2 St. w. Religionsunterricht vom Rabbiner Dr. Pollak.

2) Deutsch 2 St. w. Gelesen wurden schwierigere Stücke aus Kehrlein o. St. und Schiller's Tell. Uebungen im Disponiren und Deklamiren. Im Jahre 12 Auffäge. Quade.

3) Lateinisch 10 St. w. a) Prosa 8 St. Cæsar de bello civ. lib. 2 und 3. Syntar nach Moisiszfig. Mündliches Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Wöchentlich ein Exercit. oder Extemporale. b) Dichter 2 St. Ausgewählte Stücke aus Ovid Metam. lib. 1—3. Wöchentlich wurden c. 10 Verse gelernt. Jung.

4) Griechisch 6 St. w. Xenoph. Anab. lib. 3 und 4. Die Formenlehre mit Einschluß der unregelmäßigen Verba. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. 4 St. Dichter: 2 St. Homer Od. lib. 1 u. 2. Czapliski.

5) Französisch 2 St. w. Plöz Curs. 2. Lect. 20—35. Gelesen wurden ausgewählte Stücke aus Lüdeckings Lesebuch Th. 1. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. Böhm.

6) Polnisch s. Tertia B.

7) Geschichte u. Geographie 2 u. 1 St. w. Brandenburgisch-preussische Geschichte. Geographie der außereuropäischen Länder, verbunden mit einer kurzen Geschichte der Entdeckungen. Schwarz.

8) Mathematik 3 St. w. a) Arithmetik 1 St. Radizieren, Rechnung mit Wurzelgrößen, leichtere Gleichungen des 1. u. 2. Grades mit 1 Unbekannten. b) Planimetrie 2 St. Ähnlichkeitsätze; Lehre von der Proportionalität gerader Linien bei Polygonen und Kreisen. Construction und Berechnung regulärer Polygone. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit. Schmidt.

9) Naturbeschreibung s. Tertia B.

## Secunda.

Ordinarius: v. Golenski.

1) Religion comb. mit Prima 2 St. w.

a) Katholisch: Die allgemeine Sittenlehre. Kirchengeschichte: Die Zeit von Karl d. Gr. bis zur Reformation. Vikar Kalkowski.

b) Evangelisch: Kirchengeschichte neuerer Zeit. Der Brief an die Hebräer wurde im Urtext gelesen und erklärt. Wiederholung des Katechismus und der früher erlernten Kirchenlieder. Superint. Schönfeld.

2) Deutsch 2 St. w. Gelesen wurden Dramen von Schiller und Göthe's „Hermann und Dorothea.“ Mittheilungen über Göthe's und Schiller's Leben und ihre Zeit. Uebungen im Disponiren und Deklamiren. Im Jahre 10 Aufsätze. Jung!

3) Lateinisch 10 St. w. a) Prosa 8 St. Gelesen wurde Liv. lib. 23, 24, 25; als Privatlectüre Sallust Jugurtha, Cic. pro Marcello, pro rege Dejotaro. Grammatik: ausgewählte Capitel aus der Syntar. Mündliches Uebersetzen aus Cäpfe und Retroversionen. Wöchentliche Exercit. oder Extemporalien. Die Ober-Secundaner lieferten im Jahre 6 Aufsätze. v. Golenski. b) Dichter 2 St. Vergil. Aen. lib. 3 u. 4; einige Eclogen. Metrische Uebungen. Czapliski.

4) Griechisch 6 St. w. a) Prosa 4 St. Gelesen wurde im S. Herod. lib. 8, im W. Xenoph. Memorab. lib. 1 und 2. Syntar des Verbuns nach Halm. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. v. Golenski. b) Dichter 2 St. Homer Od. lib. 5, 9—12, 14 in der Klasse, lib 6—8 u. 13 Privatlectüre. Mehrere Stellen wurden gelernt. Der Direktor.

5) Französisch 2 St. w. Plöz Curs. 2. Lectüre aus Lübecking's Lesebuch Thl. 2. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. Böhm.

6) Polnisch 2 St. w. a) Polnische Abtheilung. Erklärung der Marya von Malczewski, der Grażyna von Mickiewicz, des Powrót Posła von Niemcewicz. Freie Vorträge und Deklamirübungen. Im Jahre 10 Aufsätze. Czapliski. b) Deutsche Abtheilung combin. mit den deutschen Primanern. Gelesen wurde der Konrad Wallenrod des Mickiewicz. Syntar nach Kampmann. Sprechübungen. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. Schwarz.

7) Hebräisch 2 St. w. Grammatik und Uebersetzen nach Seffers Elementarbuch bis zu den Nominalformen. Schönfeld.

8) Geschichte 3 St. w. Geschichte der alt-orientalischen Völker, der Griechen und Macedonier bis zur Schlacht bei Ipsus. Schwarz.

9) Mathematik 4 St. w. a) Geometrie 2 St. w. Wiederholung des Pensums von Ober-Tertia. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Stereometrie bis zur Lehre von den Ecken incl., das Prisma, die Pyramide. b) Arithmetik 2 St. Gleichungen des 1. und 2. Grades, mit mehreren Unbekannten, Uebungen im Aufstellen von Gleichungen; arithmetische Reihen. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit. Schmidt.

10) Physik 1 St. w. Allgemeine Eigenschaften der Körper; Aeromechanik. Schmidt.

---

## P r i m a .

Ordinarius: Czapliski.

1) Religion s. Secunda.

2) Deutsch 3 St. w. Literaturgeschichte von Alfila bis Dpiz. Privatlectüre nach den von den Schülern angelegten Sammlungen controlirt. Uebungen im Disponiren und in freien Vorträgen. Im Jahre 10 Aufsätze. Im W. 1 St. empirische Psychologie. v. Golenski.

3) Lateinisch 8 St. w. a) Prosa 6 St. w. Gelesen wurde im S. Cic. Tuscul. disput. lib. 5, 2te Philippische Rede in 3 St.; Liv. lib. 28, 29, 1 St.; im W. Cic. de offic. lib. 1, 3 St. Tacit. Germania 1 St., Privatlectüre: Liv. lib. 29. Mündliches Uebersetzen aus dem Deutschen, freie Vorträge und Sprechübungen. Wöchentlich 1 Exercit. oder Extemporale. Im Jahre 10 Aufsätze. Czapliski.

b) Dichter 2 St. w. Horat. *carm. lib. 1 u. 2.* Ausgewählte Epoden und Satiren; Metrik der Dden, 10 Dden wurden memorirt. v. Golenski.

4) Griechisch 6 St. w. Gelesen wurde im S. des Sophokles *Nar* ganz, *Philoktet* ohne die Chöre; im W. die 2. Hälfte des 6. Buchs von *Thukydides* und des *Demosthenes* *olyntische* und 1. *Philippische* Rede in 4 St. w. In 1 St. *Homer. Il. lib. 1—12*, wovon 6 Bücher als Privatlektüre. Wöchentlich abwechselnd Exercitien und Extemporalien. Der Direktor.

5) Französisch 2 St. w. Gelesen wurden ausgewählte prosaische und poetische Stücke aus *Herrig* und *Burguy la France littéraire*. Alle 2 Wochen ein Exercit. oder Extemporale. Böhm.

6) Polnisch 2 St. w. Polnische Abtheilung. Literaturgeschichte des 17. und 18. Jahrh. Freie Vorträge. Im Jahre 10 Aufsätze. Szaplicki.

7) Hebräisch 2 St. w. Wiederholung der unregelmäßigen Verba; Nominallehre und Syntax. Gelesen wurden 7 Kapitel aus der *Genesis*, *Psalm 137, 46, 34.* *Jesaias Cap. 6 u. 42, 1—10, Joel Cap. 1 u. 2.* Schönfeld.

8) Geschichte 3 St. w. Geschichte des Mittelalters. Im W. 1 St. Wiederholung der alten und der neueren Geschichte. Der Direktor.

9) Mathematik 4 St. w. a) Geometrie 2 St. w. Stereometrie. Die Körper in Beziehung auf ihre Begrenzung und ihre Durchschnitte; Berechnung des Volumens und der Oberfläche derselben. Construction und Berechnung regulärer Polyeder. b) Arithmetik 2 St. Gleichungen 2. Grades mit mehreren Unbekannten; reciproke und diophantische Gleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit. Schmidt.

10) Physik 2 St. w. Optik; Wärmelehre. Schmidt.

Gesangunterricht wurde in 5 St. w. ertheilt. Die Schüler waren in 2 Abtheilungen getheilt. Stolpe.

Kirchengesang der katholischen Schüler 1 St. Mizgalski.

Turnunterricht wurde im S. in 2 Abtheilungen in je 2 St. w. ertheilt. Kreidelhoff.

### Aufgaben zu den schriftlichen Prüfungs-Arbeiten der Michaelis-Abiturienten 1869.

Im Deutschen: „Das Leben ist kurz,“ spricht der Weise, spricht der Thor.

Im Lateinischen: *Qui factum sit, ut Persarum ingentes copiae paucitati Graecorum succumberent.*

Im Polnischen: *Jakie byly przyczyny upadku nauk i literatury polskiej w końcu 17. i na początku 18. wieku?*

In der Mathematik: 1) Bei einer arithmetischen Reihe 2. Ordnung ist die Summe des 1sten und 3ten Gliedes 21, die des 2ten und 4ten 37, die des 3ten und 5ten 59; das letzte Glied ist 61. Wie groß ist die Summe dieser Reihe und welches ist die zu Grunde liegende arithmetische Reihe ersten Ordnung?

2) Es kauft Jemand 2 Ballen Waare für 40 und für 45 Thlr.; im 2ten Ballen sind 30 Pfd. mehr als im 1sten; dagegen kostet 1 Pfd. des 2ten Ballens 12 Pfennige weniger als 1 Pfd. des 1sten Ballens. Wieviel Pfund sind in jedem Ballen und wieviel kostet das Pfund?

3) Es ist ein rechtwinkliges Dreieck zu construiren, dessen eine gegebene Kathete gleich ist der Projektion der andern nicht gegebenen Kathete auf die Hypotenuse. —

4) In eine Kugel ist ein gerader Kegel einbeschrieben, dessen Mantel gleich der durch seine Grundfläche abgeschnittenen Kalotte ist. Welchen Winkel an der Spitze und welche Höhe wird der Querschnitt des Kegels haben?

Ein Abiturient löste außer diesen 4 noch ihm 2 besonders gegebene Aufgaben.

### Aufgaben für die Oester-Abiturienten-Prüfung 1870.

Im Deutschen: Warum ist es so schwer die Handlungen Anderer richtig zu beurtheilen?

Im Lateinischen: Quae inter res gestas postremaque fata Hannibalis et Demosthenis similitudo sit; quae dissimilitudo?

Im Polnischen: O pismach i charakterze Stanislawy Naruszewicza.

In der Mathematik: 1) Die Summe der 3 ersten Glieder einer arithmetischen Reihe 2ter Ordnung, deren konstante 2te Differenz 4 ist, beträgt 40, ihr Produkt 1764. Das letzte Glied der Reihe heißt 786. Wieviel Glieder hat die Reihe und wie groß ist ihre Summe? 2) Eine Aktiengesellschaft bringt zum Bau und zur Einrichtung einer Fabrik eine Summe von 75000 Thln. auf. Nach wieviel Jahren beginnt der eigentliche Nutzen für die Theilnehmer, wenn die Fabrik im Durchschnitt einen Reinertrag von 8560 Thln. jährlich gewährt und die aufgewandten Gelder sonst mit 5 % ausgeglichen werden könnten. — 3) Zwei Seiten eines Dreiecks verhalten sich wie 4: 5; die Differenz der gegenüberliegenden Winkel ist  $= 62^{\circ} 15' 24''$ ; der Radius des umschriebenen Kreises ist  $r = 32'$ . — Das Dreieck ist zu berechnen. — 4) In eine gerade Pyramide, deren Grundfläche ein Quadrat mit der Seite  $a = 10'$  ist, und deren Seitenflächen gleichseitige Dreiecke sind, ist ein Würfel so hineinzustellen, daß 4 Würfelcken in der Grundfläche der Pyramide und die übrigen 4 auf den Seitenkanten desselben liegen. Wie groß ist die Kante dieses Würfels?

Außer diesen 4 löste 1 Abiturient noch 2 und 2 noch 1 ihnen besonders gestellte Aufgaben.

Folgende Themata wurden in Prima bearbeitet:

Im Deutschen: 1) In wiefern begünstigt der Handel die Cultur der Völker? 2) Weshalb fand bei den höfischen Dichtern die Karlsage so wenig Anklang, während sie doch von französischen Dichtern vielfach behandelt wurde? — 3) Charakteristik des Tell. — 4) Wer in die Zukunft schauen will, muß rückwärts schauen. — 5) Das Thema der Michaelis-Abiturienten. — 6) Demuth hat mich lieb gemacht, Lieb' hat mich zu Ehren bracht, Ehre thät mir Reichthum geben, Reichthum ließ nach Hoffahrt streben, Hoffahrt stürzt in's Elend nieder; Elend gab mir Demuth wieder. — 7) Wallenstein, ein Gedicht von der Untreue. — 8) Ob der Ausspruch Wilhelm Tell's: „der Starke ist am mächtigsten allein,“ richtig ist oder nicht? — 9) Glück eine Klippe, Unglück eine Schule. (Klassenarbeit.) 10) Das Thema der Oester-Abiturienten.

Im Lateinischen: 1) *Omne genus virorum magnorum Athenas tulisse demonstratur.* 2) *Ludorum solemnium apud Graecos honos et utilitas.* 3) *Unum regnum inexpugnabile monumentum est amor civium.* 4) *Cicero homo novus.* 5) *Quo animo fuerit Q. Fabius Maximus Cunctator adversus P. Scipionem libro 28. Livii demonstratur.* 6) *Quam ob rem mores civitatum rebus secundis magis quam adversis perierint, explicetur.* 7) *Quantopere bellis Persicis et consilium singulorum Graecorum et natura locorum ad hostes devincendos contulerit, demonstratur.* (Klassenarbeit.) 8) *Ulixes sua vi dicendi Graecos a reditu in patriam retinet.* 9) *De Cyro minore qualis a Xenophonte descriptus sit.* 10) *Pompejanos quum Caesaris viribus tum sua temeritate victos esse describitur.* 11) a) *De inimiciis Ciceronis atque Antonii.* b) *Solon a Croeso rege interrogatus, quem mortalium beatissimum judicaret, quae responderit Herodoto duce enarretur et comprobetur.*

Im Polnischen: 1) *O elekcyach w Polsce.* 2) *O lirykach 16. wieku.* 3) *Jakie okoliczności się przyczyniły, iż obecnie mniej dla nas mają pociągu Ateny, aniżeli Rzym.* 4) *Im kto wyżej siedzi, tem się bardziej poci.* 5) *Dla czego powinniśmy cześć i szanować rodziców?* 6) *Dla czego nauki i sztuki tylko w pokoju kwitnąć mogą?* 7) *Czy teatr na uszlachetnienie obyczajów skutecznie wpłynąć może?* 8) *Porównanie poety z malarzem.* 9) *Czy dobrze sobie postąpił Bolesław Krzywousty dzieląc kraj między swych synów?*

## **B. Verfügungen des Königl. Provinzial-Schulcollegiums von allgemeinem Interesse.**

Vom 10. April 1869. Ein Wechsel der Anstalt innerhalb des Probejahrs bedarf in jedem Falle der Genehmigung der Aufsichtsbehörde derjenigen Anstalt, bei welcher der Kandidat dasselbe begonnen hat und diese Genehmigung ist nur ausnahmsweise aus besonderen Gründen zu erteilen.

Vom 31. August. Die für die nächste Conferenz der Gymnasial- und Realschul-Direktoren zu besprechenden Themata werden mitgeteilt.

Vom 4. Oktober. Die bis dahin von den Schülern für Dinte und Kreide vierteljährlich an den Schuldiener gezahlten  $2\frac{1}{2}$  Sgr. sollen vom 1. April 1870 in Wegfall kommen. Die Ausgabe für Dinte und Kreide ist von dann ab auf den Etat des Gymnasiums zu übernehmen.

Vom 6. Oktober. Die Stelle des Schuldieners soll vom 1. April 1870 an mit einem Civilversorgungsberechtigten Militär-Invaliden besetzt werden.

Vom 1. Dezember. Der Bericht des Civillehrers der Königl. Central-Turn-Anstalt Herrn Dr. Euler über den Stand des Turnunterrichts in der Provinz Posen und besonders bei dem hiesigen Gymnasium wird mitgeteilt.

Vom 27. Dezember. Die polnische Uebersetzung des Programms ist künftig auf den Abschnitt „Chronik der Anstalt“ zu beschränken.

Vom 29. Dezember. Es wird die Verfügung mitgeteilt, wie es künftig nach Aufhebung der Portofreiheit für die dienstliche Correspondenz mit den Sendungen von Dienstbriefen und Paketen zu halten ist.

Vom 23. Januar 1870. Die Sammlung der Verordnungen und amtlichen Bekanntmachungen, das Turnwesen in Preußen betreffend, von Dr. Euler und Eckler wird zur Anschaffung für die Gymnasial-Bibliothek empfohlen.

## C. Chronik der Anstalt.

Am 9. November 1869 benachrichtigte das Königl. Provinzial-Schulcollegium den Unterzeichneten, daß der Herr Minister der Unterrichts-Angelegenheiten die Uebnahme des hiesigen Gymnasiums auf den Staat nunmehr genehmigt habe. In dem Entwurf des Uebnahme-Vertrags, welcher dem hiesigen Magistrat übersendet wurde, ist als Tag der Uebnahme der 1. Januar 1869 festgesetzt. Magistrat und Stadtverordnete haben den Vertrag angenommen. Somit ist das hiesige Gymnasium in eine neue wichtige Epoche seiner Geschichte eingetreten, die eine immer freudigere Entwicklung desselben verheißt.

Zu Ostern 1869 trat Herr Franz Böhm an Stelle des Herrn Bischof in die 6te ordentliche Lehrerstelle ein. Er ist evangelischer Confession, geboren zu Finkenstein in der Provinz Preußen, gebildet auf der Universität zu Königsberg und daselbst *pro facultate docendi* geprüft. Die 4te ordentliche Lehrerstelle erhielt Herr Quade und Herr Dr. Wesener rückte in die 5te Stelle ein.

Auch trat mit dem Beginn des neuen Schuljahrs Herr Kreidelhoff wieder ein, der den Winter über einem Lehrkursus in der Königl. Central-Turnanstalt beigewohnt hatte. Er rückte in die 7te ordentliche Lehrerstelle ein, während die Stelle des Lehrers der Vorschule an Herrn Leo Zellner übertragen wurde. Dieser, katholischer Confession, Sohn eines Seminarlehrers in Paradies, ist im dortigen Seminar gebildet und geprüft und hat ein Jahr lang den Kursus für Bach'sche Kirchenmusik in Berlin mitgemacht. Ein Wechsel der Lehrer während des Schuljahrs hat glücklicher Weise nicht stattgefunden und steht auch nicht zu Ostern d. J. bevor.

Am 8. Juni fand der Spaziergang der Lehrer und Schüler nach dem Walde von

## C. Kronika zakładu.

Dnia 9go Listopada 1869 uwiadomilo królewskie prowincyalne kolegium szkolne niżej podpisanego, że minister oświecenia na przyjęcie tutejszego gimnazjum na koszt rządu zezwolił. W podanych układach, przesłanych tutejszemu magistratowi przyjął rząd tutejsze gimnazjum od 1go Stycznia r. 1869 pod swoją opiekę. Magistrat i radcy miasta ugodę tę przyjęli. Tak więc tutejsze gimnazjum wstąpiło w nową i ważną epokę, która coraz doskonalszy rozwój zakładu zapowiada.

Na Wielkanoc 1869 roku wstąpił Pan Franciszek Böhm w miejsce Pana Bischoffa, w 6. miejsce nauczyciela gimnazyalnego. Jest on wyznania ewangelickiego, urodził się w Finkenstein w prowincyi pruskiej, wykształcony we wszechuicy królewieckiej i został tam *pro facultate docendi* egzaminowany. Czwarte miejsce otrzymał Pan Quade, a Pan Dr. Wesener posunięty został na miejsce 5te.

Na początku roku szkolnego objął znów Pan Kreidelhoff, który przez półrocze zimowe brał udział w kursie zakładu centralnego turniejów w Berlinie, swój urząd lecz teraz już jako 7. nauczyciel gimnazyalny. Szkoła przygotowawcza przy niniejszym zakładzie została powierzona Panu Leonowi Zellner. Tenże jest katolickiego wyznania, synem nauczyciela przy seminarjum w Paradyżu, w którymto zakładzie też swoje wykształcenie odebrał i egzamin złożył. Prócz tego był Zellner przez rok w król. instytucie muzyki kościelnej w Berlinie. Zmiana co do nauczycieli przez rok ten szkolny nie zaszła i od Wielkiejnocy niezajdzie.

Dnia 8. Czerwca odbyła się majówka do boru Modliborzyckiego. Za gościme

Moblitorze statt. Herr Gutbesitzer Cords sagt der Unterzeichnete im Namen der Anstalt hiermit seinen ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme.

Der Unterricht hat während des verflossenen Schuljahrs keine Unterbrechung erfahren. Der Unterzeichnete hat eine Woche lang nach den Sommerferien mit Urlaub von Seiten des Königl. Provinzial-Schulcollegiums seine Geschäfte versäumt, da er erst den 9. August von einer Badekur zurückkehrte. — Sonst war der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler ein befriedigender. Leider aber hat die Anstalt durch den Tod 2 hoffnungsvolle Schüler verloren, den Ober-Tertianer von Sulerzycki und den Secundaner Koziorowski. Letzterer hatte schon einige Wochen vor seinem Tode wegen zunehmender Krankheit die Anstalt verlassen müssen. Beide starben im Sommer an einem Lungenleiden.

Am 4. März erfolgte die Uebnahme des Gymnasiums von Seiten des Staats durch den vom Königl. Provinzial-Schulcollegium zum Kommissarius ernannten Königl. Landrath Herrn Baron von Willamowig.

Am 22. März 1870 wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs in gewohnter Weise gefeiert. Herr Dr. Wesener hielt die Festrede.

przyjęcie tamże wypowiada niżej podpisany Panu Cords w imieniu całego zakładu najszczerze podziękowanie.

Nauki w ciągu tego roku szkolnego żadnej niedoznały przerwy. Niżej podpisany zmudził tydzień po wielkich feryach za pozwoleniem król. prowincjonalnego kolegium szkolnego, bo dopiero 9go Sierpnia z wód powrócił. — Z resztą stan zdrowia tak nauczycieli, jako i uczni był zadowolniający. Lecz niestety dwóch uczni w których zakład wielką pokładał nadzieję, śmierć z grona naszego wydarła. Nieboszczykami tymi są: tercyaner wyższy Sulerzycki i sekundaner Koziorowski, który już kilka tygodni przed śmiercią dla wzmagającej się choroby zakład opuścić był zmuszony. Tak Sulerzyckiemu jako i Koziorowskiemu suchoty śmierć przyspieszyły.

Dnia 4. Marca przeszedł zakład staniem kr. radzcy ziemiańskiego p. barona Wilamowicza, którego król. prowincjonalna Rada szkolna wyznaczyła na komisarza, pod bezpośredni zarząd państwa.

Dnia 22. Marca 1870 r. odbyła się uroczystość urodzin Jego Król. Mości sposobem zwyczajnym. Pan Dr. Wesener miał w tym dniu mowę.

## D. Statistisches.

### 1. Schülerzahl.

Im Sommer.	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Summa.	VII.	Ge- sammt- Summe.	Einhei- mische.	Aus- wärtige	mit deutscher Muttersprache.	mit polnischer Muttersprache.
Evangelische	7	11	11	22	22	13	16	102	15	117	164	126	186	104
Katholiken	10	21	11	18	17	18	9	104	9	113				
Juden	2	6	6	10	10	11	7	52	8	60				
Zusammen	19	38	28	50	49	42	32	258	32	290				

Im Winter.	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Summa.	VII.	Ge- sammt- Summe.	Einhei- mische.	Aus- wärtige	mit deutscher Muttersprache.	mit polnischer Muttersprache.
Evangelische	7	13	9	19	23	13	15	99	16	115	165	126	187	104
Katholiken	13	18	14	17	16	19	8	105	10	115				
Juden	2	6	6	10	9	11	7	51	10	61				
Zusammen	22	37	29	46	48	43	30	255	36	291				

Aufgenommen wurden während des Schuljahrs 64 Schüler in das Gymnasium, 22 in die Vorschule. Abgegangen sind bis zum Schluß des Programms 33 aus dem Gymnasium, 3 aus der Vorschule.

### 2. Lehrerbibliothek.

Geschenkt wurde: Hassel, Zeitschrift für preussische Geschichte, Jahrgang 1869 von dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

Gekauft wurden: Schmitz französische Synonymik, Schrader Erziehungslehre, Cantor mathematische Beiträge, Plücker neue Geometrie des Raums, Cicero orator von Viderit, Vegetius, Apulejus Metamorphos. Horatius von Lehr, Euripides und Aeschylus von Dindorf, Aeschylus Persae von Teuffel, Aeschylus Agamemnon von Enger, Tragicorum fragmenta von Nauck, Sauppe Themata zu latein. Aufsätzen, Bassier Cicero und seine Freunde; Ranke Geschichte Wallensteins; Droysen Friedrich Wilhelm I.; Grimm deutsche Grammatik; Deinhart Kleine Schriften, Hollenberg Logik, Schillers und Göthes Briefwechsel, Deutsche Dichter des 17. Jahrh. Bd. 1—3; Wiese das höhere Schulwesen in Preußen Th. 2; Euler und Eckler Verordnungen über das Turnwesen; Neue Wandkarte von Deutschland von Kiepert; die Fortsetzungen von Raumers histor. Taschenbuch, Stiells Centralblatt, Schmits Encyclopädie des Erziehungswesens, Zarnkes literar. Centralblatt, Fieckens und Masius Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Schömilchs Zeitschrift für Mathematik; Petermanns geograph. Mittheilungen.

### 3. Jugendbibliothek.

Geschenkt wurden: von dem Primaner Stan und von dem Unter-Tertianer Colbe je 1 Band, vom Quintaner Sydow 5 Bde. vom Buchhändler Fritze in Freienwalde 1 Band.

Angeschafft wurden: Adelsberg: Die römische Geschichte, der Jugend erzählt. Achim von Arnim: Ausgewählte Novellen. Curtius: Griechische Geschichte 3 Bände. Eberty: Geschichte des preuß. Staats 4 Bde. Ebeling: Gedenke mein. Ebeling: Das Geläute. Felsberg: Stadt und Land. Halkaus: Erzählungen für die Jugend 2 Bde. Hoffmann Franz: Kapitain Spife. Hoffmann Franz: 40 Bändchen Jugendschriften. Klenke: Alexander von Humboldts Leben und Wirken, Reisen und Wissen. Koch: Die Müllerstöchter. Lessings Werke, Band 4, 5, 6. Lewald August: Deutsche Volksfagen. Müller Wilhelm: Gedichte 2 Bde. Martin: Naturgeschichte. — Die Orgel zu St Paul. Jean Paul: Die unsichtbare Loge. Jean Paul: Quintus Firlein. Peter: Geschichte Roms., 4 Bde. Schmidt Ferdinand: Der Burggraf Friedrich von Nürnberg. Schillers Dramen, 4 Bde. Scott Walter: Sämmtliche Werke, 25 Bde. Schmidt Ferdinand: Die junge Griechin am Hofe Neros. Schiller Julius: Vater und Sohn. — Die Welt der Jugend, 3 Bde. Wagners Hauschat für die Jugend, 2 Bde. Würdig: Der alte Dessauer. Wohlthat: Berlin und die Nordarmee im Sommer 1813. Zschöcke: Sämmtliche Novellen 2 Bde. Betkowskii: Gratulant kompletny.

#### 4. Unterstützungsfonds.

Für den Unterstützungsfonds sind im Jahre 1869 eingekommen:

Durch milde Beiträge	47 Thlr. 25 Sgr.
Aus dem Verkauf von	
Schulgesetzen . . .	1 Thlr.
Kassenbestand von 1868	13 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.
Summa	61 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf.

Ausgegeben wurde:

Unterstützungen zu	
Schulgeld für würdige	
Schüler . . . . .	12 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Für Schulbücher und	
Prämien incl. Porto u.	
Buchbinderrechnung .	24 Thlr. 13 Sgr.
Dem Schuldiener für	
das Einsammeln . . .	2 Thlr.
	<u>38 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.</u>

Es bleibt ein Kassenbestand von . . . . 22 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf.

Allen Wohlthätern der Anstalt sagt hiermit im Namen derselben der Unterzeichnete seinen herzlichsten Dank.

In den am 6. September 1869 und am 14. März 1870 unter dem Vorsitz des Geheimen Rath's und Königlich Provinzial-Schul-Rath's Dr. Mehring abgehaltenen Abiturienten-Prüfungen erhielten folgende Primaner das Zeugniß der Reife:

Namen des Schülers. a) zu Michaelis 1869.	Lebens- Alter.	Geburts- Ort.	Confession.	Stand des Vaters.	Er war in der Schule.	In der Prima.	Studium oder Lebens- beruf
(XLIX.) 1. Max Heimbs.	19	Snowraclaw.	evangelisch	Kreis- gerichts- rath. †.	10 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Jahre	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Jahre.	Medizin.
(L.) 2. Alexander Wisniewski.	22	Neufirch, Kr. Stargardt	katholisch.	Rentier in Kulm.	2 Jahre.	2 Jahre.	Baufach.
b) zu Ostern 1870.							
(LI.) 1. Alexander Auerkaß.	17	Graudenz.	jüdisch.	Kaufmann hier selbst.	7 Jahre.	2 Jahre.	Medizin.
(LII.) 2. Richard Säckel.	18	Snowraclaw.	evangelisch	Deposital- Rentant.	10 Jahre.	2 Jahre.	Medizin.
(LIII.) 3. Ludwig Marszewski.	20	Snowraclaw.	katholisch.	Schuh- macher.	10 Jahre.	2 Jahre.	Theologie.
(LIV.) 4. Martin Mazurkiewicz.	23	Lobzens.	katholisch.	Musik- lehrer.	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Jahr.	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Jahr.	Medizin.
(LV.) 5. Stanislaw v. Ponikiewski.	21	Chraplewo, Kreis Wongrowitz.	katholisch.	Guts- besitzer.	2 Jahre.	2 Jahre.	Land- wirtschaft
(LVI.) 6. Adolf Schönsfeld.	17	Kobylin.	evangelisch	Superin- tendent.	10 Jahre.	10 Jahre.	Theologie und Philologie
(LVII.) 7. Constantin Wiedemann.	21	Snowraclaw.	evangelisch	Gerichts- rath in Schönlanke	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> Jahr.	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> Jahr.	Jura und Cameraia
(LVIII.) 8. Johann Zacher.	18	Snowraclaw.	evangelisch	Gerichts- rath.	10 Jahre.	2 Jahre.	Medizin.
(LIX.) 9. Reimund Zacher.	17	Snowraclaw.	evangelisch	Gerichts- rath.	10 Jahre.	2 Jahre.	Jura.
(LX.) 10. Valentin Ziztaf.	27	Gr. Lonsl, Kreis Bromberg.	katholisch.	Grundbe- sitzer. †.	2 Jahre.	2 Jahre.	Theologie.

In einer am 7. September 1869 abgehaltenen Maturitäts-Prüfung erhielten folgende 2 Ex-  
traneer das Zeugniß der Reife:

Ludwig Mischke, Sohn eines Lehrers in Gitz, Kr. Löbau, katholischer Confession,  
geboren am 4. Februar 1848. Studium: Philologie in Königsberg.

Wladyslaw Sucharski aus Bromberg, katholischer Confession, geboren am 9. Febr. 1848.  
Studium: Jura in Berlin.

Von den Ofter-Abiturienten wurden 4 von der mündlichen Prüfung dispensirt. Die Ent-  
lassung erfolgte am Geburtstage Sr. Majestät des Königs.

# Vertheilung der Lektionen

unter die Lehrer während des Schuljahrs 1869—1870.

Lehrer.	Stundenzahl in jeder Klasse.							Summa.	
	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.		VII.
1. Günther, Direktor.	6 Griech. 3 Geschichte	2 Griech. Dichter.					3 Deutsch.		14.
2. Schmidt, 1. Oberlehrer.	4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 1 Physik.	3 Mathem.	3 Mathem.			2 Naturbeschreibung.		19.
3. Dr. Czapliski, 2. Oberlehrer, Ordinar. von I.	3 Lateinisch 2 Polnisch.	2 Latein. Dichter. 2 Polnisch.	6 Griech.						18.
4. Schwarz, 1. ordentlicher Lehrer, Ordinar. von IV.	2 Polnisch (deutsche Abtheilung.)	3 Geschichte 3 Geschichte u. Geogr. 2 Polnisch (polnische Abtheilung.) 2 Polnisch (deutsche Abtheilung.)			6 Griech.		2 Polnisch (polnische Abtheilung.)		20.
5. Dr. v. Golenski, 2. ordentl. Lehrer, Ordinar. von II.	3 Deutsch. 2 Horaz.	8 Latein. 4 Griech. (Prosa.)					3 Französi.		20.
6. Dr. Jung, 3. ordentl. Lehrer, Ordinar. von III. A.		2 Deutsch.	10 Latein.		9 Latein.				21
7. Quade, 4. ordentl. Lehrer, Ordinar. von V.			2 Deutsch.	3 Geschichte u. Geogra.	3 Geschichte u. Geogra.	9 Latein. 2 Geogra.	2 Geogra.	2 Geogra.	23.
8. Dr. Wesener, 5. ordentl. Lehrer, Ordinar. von III. B.				10 Latein. 6 Griech.	3 Mathem.		3 Deutsch.		22.
9. Böhm, 6. ordentl. Lehrer, provisor. Ordinar. von VI.	2 Französi.	2 Französi.	2 Französi.	2 Französi.	2 Französi. 3 Deutsch.		9 Latein.		22.
10. Kreidelhoff, technischer Lehrer u. Turnlehrer.					2 Zeichnen.	3 Rechnen. 2 Naturbes. 2 Zeichnen. 3 Schreib. 3 Religion (evangel.)	4 Rechnen. 2 Naturbes. 2 Zeichnen. 3 Schreib.	2 Religion.	28.
4 Stunden Turnen.									
11. Schönfeld, Superintendent. evangel. Religionslehrer.	2 Religion.	2 Hebräisch	2 Hebräisch		2 Religion.				8.
12. Kalkowski, Vikar. kathol. Religionslehrer.	2 Religion.			2 Religion.		3 Religion.			7.
13. Zellner, Lehrer der Vorschule.						2 Polnisch (deutsche Abtheilung.)	9 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreib. 2 Geogra. 2 Polnisch.		25.
14. Stolpe, Gesangslehrer.	5 Stunden Gesang.								5.
15. Mizgalski.	1 Stunde Kirchengesang mit den katholischen Schülern.								1.

Der Schluß des Schuljahrs erfolgt am 9. April; der neue Cursus beginnt Montag, den 25. April.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am 22. und 23. April, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Conferenzzimmer des Gymnasiums statt. Diese Termine sind genau einzuhalten, da spätere Anmeldungen nur höchst ausnahmsweise berücksichtigt werden können.

AuSwärtige Schüler dürfen ihre Pensionen nur mit Genehmigung des Direktors wählen.

Zur Aufnahme in die Vorschule (Septima) sind gar keine Vorkenntnisse erforderlich. Wünschenswerth ist es, daß die aufzunehmenden Schüler das sechste Lebensjahr vollendet haben.

**Günther.**

Zakończenie roku szkolnego nastąpi 9. Kwietnia. Nowy kurs rozpocznie się w Poniedziałek 25. Kwietnia.

Przyjmowanie nowych uczni nastąpi 22. i 23. Kwietnia, przed południem od 9ty do 12ty godziny, w pokoju konferencyjnym gimnazyalnym. Zgłaszania się po naznaczonym terminie tylko wyjątkowo i pod pewnymi warunkami będą mogły być uwzględniane, z kąd też o takowym dobrze pamiętać należy.

Zamiejscowym uczniom wolno sobie obierać mieszkania tylko za zezwoleniem dyrektora.

Do przyjęcia do szkoły przygotowawczej (septymy) żadnych wiadomości szkolnych nie potrzeba. Nie przyjmuje się uczni do tejże klasy takich, którzy 6tego roku życia nie ukończyli.

**Günther.**

## Ordnung der öffentlichen Prüfung.

**Freitag, Den 8. April,**

**Vormittags von 8 Uhr an:**

**Choral.**

**Quarta und Tertia:** Religion, katholisch. Vikar Kalkowski.

**Septima:** Deutsch. Zellner.

**Sexta:** Rechnen. Kreidelhoff.

**Quinta:** Französisch. v. Golenski.

**Quarta:** Geographie. Duade.

**Tertia B:** Geschichte. Duade.

**Tertia A:** Lateinisch. Jung.

**Nachmittags von 2½ Uhr an:**

**Secunda:** Griechisch. v. Golenski.

Polnische Rede eines Primaners.

**Prima:** Französisch. Böhm.

Deutsche Rede eines Primaners.

**Gesang.**